

Vierteljähriger Abonnementspreis  
in Breslau 2 Thaler, außerhalb inel. Porto  
2 Thaler 11½ Sgr. Insertionsgebühr für den  
Raum einer fünfseitigen Zelle in Petitschrift  
1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20.  
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten  
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf  
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal  
erscheint.

# Breslauer

Morgenblatt.

Freitag den 27. März 1857.

# Zeitung.

Nr. 145.

## Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergeben einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige Königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate 2 Thlr. 11½ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 fl. 23 Kr. C. M. einschließlich Stempel und Porto.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des Polizei- und Fremdenblattes ist 20 Sgr., auswärts 22½ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des Gewerbe-Blattes ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

**Neue Pränumerations-Bogen sind in Breslau in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie**

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.  
Albrechtsstraße 3, bei Herrn Kranzler.  
Albrechtsstraße 27, bei Herrn Kauterbach.  
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.  
Bürgerwerder, Wasserstraße 1, bei Herrn Rössner.  
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, bei Herrmanns Ww.  
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, b. Herrn Schwarzer.  
Golen Radegasse 7, bei Herrn Gebr. Pinooff.  
Gräbschner Straße 1, bei Herrn Junge.  
Hilfsgesellschaftstraße 15, bei A. W. C. Klein.  
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.  
Karlplatz 3, bei Herrn Kranzler.  
Klosterstraße 1, bei Herrn Beer.  
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.  
Königplatz 3 b, bei Herrn Bossack.  
Kupfergasse 14, bei Herrn Fedor Niedel.  
Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moritz.  
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmidt.  
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.  
Neumarkt 30, bei Herrn Türe.  
Nikolaistraße 71, bei Herrn Tunc u. Comp.

Oderstraße 1, bei Herrn G. G. Weber.  
Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.  
Oblauerstraße 84, bei Herrn Eger u. Comp.  
Oblauerstraße 55, bei Herrn G. G. Felsmann.  
Oblauerstraße 65, bei Herrn Jacob.  
Oblauerstraße 75, bei Herrn Habelt.  
Reichstraße 1, bei Herrn Neumann.  
Reichstraße 37, bei Herrn Sonnenberg.  
Reichstraße 55, bei Herrn Gustav Butter.  
Reichstraße 63, bei Herrn G. Eliaison.  
Ring 6, bei Herrn Josef Marx u. Comp.

Ring 35, bei Herrn Hübner u. Sohn.  
Ring 60, bei Herrn Julius Stern.  
Ring (Buttermarkt) 4, bei Herrn Heiber.  
Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Herm. Kloster.  
Sandstraße 1, bei Herrn J. G. Sturm.  
Scheitingerstraße 1, bei Herrn Raßti.  
Schmiedebrücke 55, bei Herrn Treutler.  
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Lüke.  
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.  
Schmiedebrücke 34, bei Herrn Kellner.  
Schweidnitzerstraße 36, bei Herrn Stenzel u. C.

Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholz.  
Neue Schweidnitzerstr. 1, Herrn G. G. Reimann.  
Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Vorke.  
Stockgasse 13, bei Herrn Karnisch.  
Tauenziemplatz 9, bei Herrn Reichel.  
Tauenziemstraße 63, bei Herrn Seewald.  
Tauenziemstraße 71, bei Herrn Thomale.  
Tauenziemstraße 78, bei Herrn Herrn. Ente.  
Weißgerbergasse 49, bei Herrn Eincke.  
Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf das „Polizei- und Fremden-Blatt“ und das „Gewerbe-Blatt“ entgegenommen.

**Die Expedition.**

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

**Natibor, 26. März.** Nachm. 1½ Uhr. In der heute stattgehabten General-Versammlung wurde die Verzinsung aus dem Baufonds angenommen, vom Regierungs-Kommissarius jedoch bezweifelt. — Das Direktorium ist zurückgetreten und ist die Verwaltung durch den Staat beschlossen worden. Ein Aulehen wurde bewilligt, eine Dividende für 1856 jedoch inhibirt.

Berliner Börse vom 26. März. Im Allgemeinen sehr flau, fast alle Kurse matter. Bonds matter. Staatschuldabschleife 84½. Prämien-Anteile 116½. Schlesischer Bankverein 93½. Comandit-Anteile 114½. Köln-Minden 151%. Alte Freiburger 131. Neue Freiburger 124½. Oberschles. Litt. A. 145%. Oberschles. Litt. B. 135%. Oberschles. Litt. C. 131%. Wilhelms-Bahn 88. Rheinische Aktien 106%. Darmstädter 115%. Dessauer Bank-Aktien 91. Destr. Credit-Aktien 135%. Destr. National-Anteile 82%. Wien 2 Monate 97. Ludwigshafen-Oxbach 146%. Darmstädter Setzel-Bank 101. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57.

Berlin, 26. März. Roggen flau. März 42%, April-Mai 42%, Mai-Juni 42%, Juni-Juli 42%. — Spiritus weichend. Loco 30%, März 30%, April-Mai 30%, Mai-Juni 30%, Juni-Juli 31—31½. — Rübbi stiller. April-Mai 17%, September-Oktober 15%.

## Telegraphische Nachrichten.

**London, 24. März.** Die „Times“ meldet, daß die dem Grafen Haßfeld nach Paris gesandten Instruktionen weder bestimmt noch genügend genug sind.

Die Schweiz bestehet darauf, daß Preußen auf jedes Souveränitätsrecht über Neuenburg unbedingt Verzicht leiste.

(Nord.)

**Genua, 23. März.** Großfürst Konstantin wird mit seiner Flotte von Villafranca hier erwartet und durfte einige Zeit hier verweilen. Der Bau der beiden Kriegsflaggen „Maria Adelaida“ und „Duca di Genova“ wird eifrig betrieben.

**Breslau, 26. März.** [Zur Situation.] Die „N. Pr. 3.“ weist heute die Zumuthung zurück: „daß man immer mit der Regierung stimmen müsse, wenn man ihr Freund sein wolle“ — und bestreift sich, als auf einen für das Gegenheil sprechenden Präcedenzfall, auf die Gemeinde-Ordnung von 1850.

Indessen scheint man der Opposition der Kreuzzeitung-Partei in der Steuersache doch eine Tendenz beizulegen, welche über das Finanzkapitel hinausreicht, und selbst die „Zeit“ schenkt ihr in einem die Stellung der Parteien zu dieser Frage charakterisirenden Artikel ziemlich weit reichende Absichten zuzutrauen.

Über die neuenburger Angelegenheit erfährt man heute, daß am 24. die dritte Konferenz-Sitzung stattgefunden hat. Am folgenden Tage sollte, wie die „Zeit“ meldet, abermals eine Konferenz stattfinden, zu welcher auch Dr. Kern eingeladen war.

Die „Ostd. Post“ meldet jetzt ihrerseits auch:

Graf Paar werde mit dem ganzen Personale der Legation abreisen und die österreichischen Unterthanen in Turin werden unter den Schutz der preußischen Gesandtschaft gestellt werden; indeß wären dem sardinischen Vertreter am Kaiserhofe, Marchese Cantone de Ceza seine Pässe noch nicht zugestellt worden, und scheine der formelle Abschluß dieser schwedenden Krise von der Antwort abzuhängen, welche Graf Favaro auf die zweite österreichische Note ertheilen werde, welche Graf Paar in Turin überreicht hat. Jedenfalls hofft die „Ostd. Post“, daß die mit der Friedenstendenz aller übrigen europäischen Staaten so schroff kontrastirende Haltung Sardiniens als eine nicht zu duldende Anomalie angesehen werde, und der ausgebrochene Konflikt infofern sein Gutes haben würde, daß er diese frankhafte Erscheinung zur Ge-  
denk bringt und Europa zwingt, darüber nachzudenken und sich auszusprechen.

Die Art von Berichtigung, welche dem „Constitutionnel“ hinsichtlich der Maynevalischen Note gegeben worden, ist ein unleugbares Zeugnis für deren Authentizität; indeß haben „Daily News“ und „Star“ sich über die Wirkung ihrer Enthüllungen verrechnet.

Sie wollten damit das Odium der Duplicität auf Lord Palmerston wälzen, während am Ende aus dem zwischen ihm und dem französischen Kabinett gepflögten Verhandlungen hervorgeht, daß Frankreich allein gewisse selbstliche Pläne verfolgte (nämlich eine Muratistische Schilderhebung in Neapel), welche mit Hilfe der gegen Neapel zu beverkelligenden Flotten durchgesetzt werden sollten.

Palmerston ging nicht in die Schlinge; er schützte die Besorgniß von einer republikanischen Schilderhebung vor, und eine muratistische nicht dulden zu dürfen.

Aus den Donau-Fürstenthümern, woselbst die Divans ad hoc berufen sind, erhalten wir Nachrichten über den Abmarsch der Österreicher und der wachsenden politischen Agitation. Wie man der „Lith. Corr.“ aus Bukarest meldet, will man die Vereinigung der Fürstenthümer, die Einsetzung eines fremden Königs und die Versetzung Belgiens! Dazwischen freilich spielen — wie unsere wiener Privat-Korrespondenz meldet — die Intrigen von sechzehn Bewerbern um die Hospodarenwürde, und die Reorganisations-Kommission wird daher Mühe genug haben, den Ariadnesfaden in diesem Labyrinth zu finden.

## Preußen.

**Berlin, 25. März.** [Die Besoldungs-Verhältnisse der Schullehrer.] Eine Thatsache, die von keiner Seite bestritten, sondern überall anerkannt wird, ist die zu geringe Besoldung

Bei diesem obskuren Gintreffen Napoleons in der Dunkelstunde in Paris, ein Gintreffen, dem Herr v. W. den pomphaften Namen eines „Ginzuges“ belegt, glänzt Herr v. W. durchaus nur durch seine Abwesenheit.

Die Urlachen dieser Abwesenheit datiren vom 19. März, an welchem um die Mittagsstunde die Kunde nach Paris gekommen war, daß der Marshall Ney zu Napoleon übergegangen sei und daß dieser am anderen Tage, am 20. März, in Paris eintreffen werde.

Herr v. W. war auf diese Ereignisse nicht gefaßt gewesen; denn als ich ihn am 16./17. März bei dem preuß. Gesandten, General Grafen v. d. Goltz und Herrn v. Humboldt traf, waren diese drei Herren einstimmig der Überzeugung, daß Napoleons Unternehmen keinen Erfolg haben würde, während Graf Schlabendorf und ich das Gegenteil behaupteten.

Möglich, daß Herr v. W. von diesem Momente den Zweck seiner Sendung nach Paris erfüllt und diese für beendet ansah; gewiß ist, daß er Paris noch am 19. März verließ.

Es kann mir nicht in den Sinn kommen, mich meiner politischen Weisheit zu überheben, weil meine Vorberatung damals eintraf.

Ich brachte zur Sache nichts mit, als, wie sich später ergab, eine richtige Kenntnis der Situation im Ganzen und Großen, eine Wenigkeit von Courage, die nicht zu Hause gelassen werden durfte, in einem Falle, in welchem auf der andern Seite ein Napoleon in Scène stand und die auf unleugbare Thatsachen sich stützende Überzeugung, daß das Unternehmen Napoleons gelingen würde.

Es mußte aber gewagt werden in Paris zu bleiben, um die Ankunft Napoleons abzuwarten, da Herr v. W. es übernommen hatte, die Nachricht von der für den 20. März bestimmten Ankunft Napoleons in Paris an den General v. Kleist nach Aachen zu bringen; ich für meine Person hatte es sogar dem General v. Ziethen angezeigt.

Es galt, mit eigenen Augen sich zu überzeugen, ob Napoleon, wenn er die Absicht hatte, uns sofort in Belgien auf den Hals zu fallen, auch Truppen genug besaß, dieses Vorhaben mit Erfolg durchzuführen.

Für das Kennenlernen der Dinge im Detail stand der Graf von Schlabendorf, der von Allem was geschah und vorging, auf das Allgemeine unterrichtet war, mir mit Aufschlüssen, Mitteilungen und Vorberatungen auf eine Weise zur Seite, wofür ich seinem An-  
denken heute noch dankbar bin.

Wie genau der Graf von Schlabendorf von Allem unterrichtet gewesen ist, was in den höheren Regionen der im Siegen begriffenen Partei vorging, bewies er mir, als er mir am 19. März vorher sagte, daß in den ersten 24 Stunden nach der Ankunft Napoleons in Paris Niemand Postpferde zur Abreise erhalten würde. Er mußte bloß nicht, ob bei einem preußischen Offizier, der Adjutant eines preuß. komman-  
dierenden Generals wäre, nicht vielleicht eine Ausnahme gemacht werden, was er mir zu bedenken gab; ich sagte ihm, mein Entschluß wäre gefaßt und ich würde bleiben.

Am 20. des Morgens fuhr ich, um meinen Kopf möglichst sicher

zu stellen, nach der Poste aux chevaux, um abzureisen. Ich wurde an den kaiserl. General-Postmeister, Graf Lavalette, gewiesen. Auf dem Hofe der Generalpost angekommen, sah ich eine sehr betrübende Scene. Der vertriebene königliche General-Postmeister stand am Reisewagen, umgeben von seiner Familie, darunter meist hübsche Frauengesichter, die unter Thränen und auf die rührendste Weise Abschied von ihm nahmen, worauf er einstieg und abfuhr. Der neue General-Postmeister, Graf Lavalette, empfing mich artig, konnte mich aber nicht abreisen lassen, sondern wies mich an Monsieur le Duc de Novigo. Da es mich infommodirte, von Herodes zu Pilatus mich verweisen zu lassen, fragt ich den Grafen, ob er glaube, daß der Herzog von Novigo mir gestatten würde, abreisen zu dürfen. Er zuckte die Achseln, worauf ich um Erlaubniß bat, d'attendre l'arrivée de sa Majesté l'Empereur. Auf die Antwort: „avec beaucoup de plaisir“, machte ich mein Kompliment und entfernte mich.

Am 22. März gegen 6 Uhr Abends, als die letzten von Napoleon besichtigten Bataillone unter den Schwibbögen nach der Seinefeste zu abmarschirten, fuhr ich nach der Poste aux chevaux, verlangte Pferde, erhielt sie sogleich und reiste auf der Stelle ab.

Was der Graf von Schlabendorf am 19. mir gesagt hatte, war buchstäblich wahr geworden.

„Schwierigkeiten auf der Rückkehr zu besiegen,“ hatte ich keine. Von einer insurrektionellen Erhebung des „ganzen Landes“ — „da das ganze Land sich wieder für den erst vor einem Jahre Vertriebenen erhob,“ sagt Herr v. W. wörtlich — war keine Spur. Ich erreichte vielmehr, obgleich offiziell mit Extrajobs reisen, bekleidet mit einem preußischen Offizier-Mantel und einer mit Wachstafett überzogenen preußischen Feldmütze auf dem Kopf, heiter Haut die belgische Grenze, was bei einer solchen Erhebung „des ganzen Landes“ wie Herr v. W. sie bezeichnet, eine Art Wunder gewesen wäre. Es schien mir aber sogar, daß gerade mein preuß. Offiziermantel dem „ganzen Lande“ imponierte.

Mir erschien das natürlich: „das ganze Land,“ Paris am allerwenigsten ausgenommen, war seit dem 20. März in „Besitzung.“

So wurde nämlich in einem mehrere Wochen später von einem aus Paris kommenden Reisenden dem General von Ziethen eingereichten Bericht die Stimmung bezeichnet, die in Paris herrschte.

Von einer „Besitzung“ ist in meinem an den General v. Ziethen und den General von Kleist abgestatteten Rapport nicht die Rede. Das aber in Paris eine kühle Stimmung vorherrschend war, zeigte am 20. Abends im Vaudeville-Theater, kaum 2 Stunden nach dem Eintreffen Napoleons in Paris, die Aufnahme einer versuchten imperialistischen Demonstration. Selbstverständlich bezieht sich dies nicht auf die Soldaten, die, als Napoleon am 21. Mittags vor den Tuilerien unter sie trat, von ihnen mit einem an Exaltation grenzenden Enthusiasmus empfangen wurde, dem ich mich vom rein soldatischen Standpunkte in meinem Innern anschloß.

In der Nacht vom 24. zum 25. März traf ich in Lüttich ein, wohin der General von Ziethen von Berviers aus sein Hauptquartier verlegt hatte.

der Schullehrer. Das Mitglied des Abgeordnetenhauses Harkort hat Veranlassung genommen, einen Antrag auf Verbesserung der Lehrergelalte einzubringen, aber dabei versäumt, sich über den Gegenstand genau zu informiren. Die Regierung hat bereits in dieser Angelegenheit sehr ernstlich die Initiative ergriffen und den Gemeinden, wenn diese dazu im Stande sind, aufgetragen, die Stellung der Lehrer in angemessener Weise zu verbessern. Für den Fall, daß diese es nicht können, weist die Staatsregierung die erforderlichen Fonds an. Den Konsistorien der Provinzen ist die Sache überwiesen worden, und diese suchen den örtlichen Verhältnissen entsprechend, ihre Aufgabe zu lösen. An einigen Stellen allerdings konnte die Angelegenheit aus verschiedenen Hindernissen, welche entgegen standen, nicht so schnell gefördert werden, als an anderen. Nichtsdestoweniger aber ist schon Bedeutendes geschehen, und sind die Stellungen der Schullehrer in Preußen bereits um mehr als 300,000 Thlr. verbessert worden. In 2 bis 3 Jahren wird das ganze Werk vollendet, und eine Gesamt-Verbesserung zwischen 5—600,000 Thaler zu Stande gebracht sein. Der Antrag des Abgeordneten Harkort ist also, was diesen Punkt anbetrifft, ein ganz überflüssiger, da die Regierung bereits thut, was er verlangt. Gleichfalls beansprucht er eine Vermehrung der Seminare, und tadeln es, daß zur Heranbildung der erforderlichen Anzahl Lehrer einjährige Seminar-Kurse eingerichtet werden müßten. Es ist allerdings wahr, daß die Seminare, welche im Jahre 1820 eingerichtet wurden, nicht mehr den Bedürfnissen entsprechen, denn damals zählte der preußische Staat 10, jetzt aber 16 Millionen Einwohner. Das Kultusministerium geht schon seit mehreren Jahren mit dem Plane um, die Zahl der Seminare zu vermehren, war aber nicht im Stande, unter den ungünstigen Verhältnissen seit 1848, wo nach anderen Seiten hin bedeutende Opfer vom Staat gebracht werden mußten, die erforderlichen Fonds zur Errichtung neuer Seminare zu gewinnen. Es kann daher nur mit einer allmäßlichen Vermehrung derselben vorgenommen werden, und hat auch die Regierung bereits dahin gehende Anträge an den Landtag gestellt. Die Abhaltung eines einjährigen Seminar-Kurses ist freilich nur ein Nothbehelf, führt jedoch insofern auch zum Ziele, als die so gebildeten Lehrer zur Verbesserung ihrer Kenntnisse und Ablegung einer dies bekräftigenden Prüfung verpflichtet sind. Wenn an einer anderen Stelle darauf hingewiesen wird, daß die Aspiranten für die Seminare sich immer mehr vermindernden, so ist dies im Allgemeinen unrichtig. In den industriereichen Provinzen Schlesien, Rheinland und Westfalen ist allerdings die Zahl derselben gegen die in anderen Provinzen gering, wogegen in den letzteren oft die Hälfte der sich zum Eintritt ins Seminar meldenden jungen Leute zurückgeschickt werden muß, weil ihre Aufnahme nicht möglich ist. Im Ganzen genommen, ist die Zahl der jungen Männer, welche sich dem Lehrerstande widmen wollen, viel größer als das Bedürfnis. — Ferner wird in dem Harkortschen Antrage den Lehrer-Witwen- und Waisenkassen der Vorwurf gemacht, daß sie zu geringe Pensionen geben. Man muß dem ganz bestimmen, aber da die Mittel zu den Pensions-Zahlungen aus den Kreisen der Lehrer aufgebracht werden müssen, und ihre Einnahmen hohe Beiträge nicht gestatten, so darf daraus der Regierung auch kein Vorwurf gemacht werden. Denn sie ist nicht im Stande, für die Witwen der Lehrer mehr zu thun, als für die der übrigen Beamten des Staates und der Kommunen. Sie muß es nach den bestehenden Prinzipien den Lehrern überlassen, die erforderlichen Mittel zusammen zu bringen. In einzelnen Teilen des Staates fangen aber die Pensionen an zu steigen. So wird jetzt in dem Regierungs-Bezirk Breslau wieder der Versuch gemacht, die Lehrerwitwen-Pensionen von 16 auf 20 Thlr. zu erhöhen. Zu diesem Behufe hat die Regierung den Landräthen und Magistraten aufgegeben, die erforderlichen statistischen Ermittlungen zu veranstalten, und wird demnächst eine General-Versammlung der Schullehrer des Regierungsbezirkes zusammen berufen werden.

C. B. Berlin, 25. März. [Tagesbericht.] Die für die Sundzollverträge gebildete Kommission des Abgeordnetenhauses hat den Freiherrn v. Patow zu ihrem Vorsitzenden gewählt; der General-Postdirektor Schmückert ist Stellvertreter des Vorsitzenden. — Die schroffe Haltung, welche die rechte Seite des Abgeordnetenhauses der Regierung gegenüber einnimmt, erregt hier in allen Kreisen große Aufmerksamkeit. Man glaubt allgemein, daß diese Partei den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet hält, um entschiedenere Mit-

Der General v. Ziethen nämlich hatte mich, ohne vorher beim General v. Kleist anzufragen, am 13. oder 15. März von Verviers aus nach Paris geschickt. Er hatte eine Anfrage unterlassen, weil er und seine nächste Umgebung wußte, daß die Landung Napoleons dort nicht nur lächerlich gemacht, sondern daß ihr dort sogar eine Spottname gegeben wurde, den der Chef seines eigenen Generalstabes, der mit Aachen in enger Verbindung stand, in Verviers wiederholte, daher direkt auch nichts von meiner Reise nach Paris erfuhr, als bis ich fort war.

Das der General von Ziethen mit meinem Verhalten, mit meinem Bleiben bis zum 22. Abends in Paris, kurz: mit den Ergebnissen meiner Sendung nach Paris zufrieden war, dürfte überflüssig sein, besonders hervorgehoben zu werden.

Bei meiner Ermüdung von der Reise, welche einen Tag und zwei Nächte gewährt hatte, bat ich den General von Ziethen, den ihm gemachten Rapport, über den er doch nur direkt an S. M. den König berichten würde, durch den Rittmeister von Fröhlich nach Aachen gelangen zu lassen. Aber er bestand darauf, daß ich dem General v. Kleist persönlich meinen Rapport machen sollte.

Der General von Kleist, der von dem, was seit dem 19. bis zum 22. März in Paris sich zugetragen hatte, nicht ein iota wußte, war erfreut zu vernehmen, daß allem Anschein und allen Anzeichen nach für den Moment von Paris her, keine Gefahr drohe. Als ich sagte, daß mir am 23. des Morgens bei Peronne Infanterie und Artillerie begegnet wäre, die nach Paris marschierte, wurde sogar der Schluss gezogen, daß, wenn Napoleon die Absicht hätte, sofort gegen uns zu operieren, er diese Truppen nicht erst würde nach Paris kommen lassen.

Ob der General von Kleist meinen ihm gemachten Rapport, oder ob er aus diesem das Wesentlichste herausgenommen und dem des Herrn v. B. einverlebt, und nur diesen nach Berlin gesandt hat, weiß ich nun freilich nicht.

Es steht aber fast zu vermuten, daß der Rapport des Herrn v. B. nach dem meinigen verbessert, der meinige aber gar nicht nach Berlin geschickt worden ist. Wäre diese Vermuthung begründet, so wäre aber gewiß auch meine Mahnung: „einen Andern nicht um das Seinige zu bringen“ und somit gegen das siebente Gebot zu sündigen, gerechtfertigt. Keinesfalls können beide Rapporte zusammen an das Kabinett nach Berlin abgeschickt werden sein; denn nach Form und Inhalt widersprachen sich beide voneinander, daß eine Anfrage aus Berlin um Auskunft dieser gar nicht zu vereinbarenden Widersprüche unmöglich ausgeblieben wäre, und nothwendig auch mir würde haben bekannt werden müssen.

Was ich mit Bestimmtheit weiß, ist nur, daß der General v. Ziethen, auf meinen Rapport gestützt, an den König nach Berlin berichtet, daß S. Majestät sich zufrieden darüber geäußert, und diese Zufriedenheit dadurch bestätigt, daß er den Ausdruck derselben, ob aus eigenem Antriebe oder auf den Vorschlag des Generals v. Ziethen, was ich nicht mehr weiß, mit einer Begnadigung begleitet hat.

Diese Rapporte und Alles, was sich auf diese bezieht, werden in der Zwischenzeit wohl nicht Makulatur geworden sein; ich provoziere daher

glieder aus ihrer Mitte in das Ministerium zu bringen. Auch die Hal tung der Majorität des ersten Hauses wird zum Beweise für diese Absicht herangezogen. Wie man versichert, seien die Führer der Partei bereits über eine eventuelle Besetzung des Finanz- und des Justizministeriums einig. Die Zurückführung der Justizversetzung auf jetzt bestigte Grundlagen steht in der ersten Linie der von der Partei projektierten Rückbildungen. — Die Verhandlung über den zwischen dem deutsch-österreichischen Postverein und Frankreich abzuschließenden Postvertrag werden in der künftigen Woche in Paris eröffnet werden. Neben die wesentlichsten Bestimmungen des abzuschließenden Vertrages ist bereits eine Verständigung erzielt, so daß der Vertrag wahrscheinlich schon mit dem 1. Juli in Kraft treten wird. — Bankpräsident Nulandt aus Dessau befindet sich hier, um die Unterstützung der Regierung für seine in Konstantinopel zu erneuernden Bemühungen um Anerkennung der ihm von der früheren Regierung des Fürstentums Moldau ertheilten Konzession zu erlangen.

3 Posen, 24. März. Wie verlautet, so wird jetzt ernstlich daran gearbeitet, das Feuerlöschwesen in dieser Stadt zu reorganisieren, welche Umgestaltung um so wünschenswerther ist, als die für hier gegebene Feuerlösch-Ordnung vom Jahre 1840 längst schon in mannigfachen Beziehungen dem Bedürfnisse nicht mehr entsprechend erachtet wurde. Es erscheint allerdings nothwendig, eine vollständige Sprühs-Bedienungs-Mannschaft gegen Bekleidung permanent anzustellen, wodurch einerseits eine weit schleunigere und geregeltere Hilfeleistung bei entsprechender Feuergefahr herbeigeführt und andererseits die Thätigkeit der betreffenden Polizei- und Kommunalbeamten nicht in so mannigfachen und vielseitigen Beziehungen in Anspruch genommen werden würde. Wenn, wie es die gedachte, hier noch Gelung habende Feuerlösch-Ordnung vorschreibt, zur Bedienung der Sprühs und namentlich zur Dienstleistung mit den Feuerwehren, Haken und Leitern alljährlich eine Zahl hiesiger Einwohner kommandiert wird, welche verpflichtet ist, jederzeit, sobald sie durch Stürmen, Trommelschlag und sonstigen Feueralarm oder auch auf irgend einem andern Wege von dem Ausbruch eines Feuers Kenntnis erhält, bei den betreffenden Sprühs sich einzustellen, welche Verpflichtung derselben auch bei entstehendem Gewitter obliegt, und eine jede Verspätung mit 2—5 Thlr. Geldstrafe geahndet wird, wenn ferner die Stellung eines Stellvertreters, was jedoch auch nur unter Verantwortlichkeit des ursprünglich Kommandirten gesetzelt ist, mit einem Kostenaufwande von circa 6 Thlr. jährlich verbunden ist, so darf wohl vorausgesetzt werden, daß ein jedes löschpflichtige Mitglied der hiesigen Stadtgemeinde gern bereit sein wird, zur Erhaltung einer beflockten permanenten Feuerlöschwehr und Anschaffung der noch erforderlichen Utensilien angemessen beizusteuern. Bei Herstellung einer solchen zweckmäßigen Ordnung und bei der allgemein anerkannten eifrigem Wirksamkeit unserer Wehrhöfen und der einzelnen Beamten würde für das hiesige Feuerlöschwesen nichts zu wünschen übrig bleiben, da in Beziehung der Rettung der Personen, Mobilien, Wörther und dergleichen und der dabei zu beobachtenden Ordnung, der hiesige Rettungs-Verein überaus wohltätig in einer anerkennenswerten, mutterhaften Weise wirkt, die selten ist. — Bereits vor geraumten Jahren hat sich das Bedürfnis eines Adress-Kalenders für hiesige Stadt herausgestellt, in Folge dessen ist auch ein solcher erschienen, jedoch ferner nicht fortgesetzt worden, in den späteren Jahren wurde wieder die Herausgabe eines Wohnungs-Anzeigers angeregt und es erschien demnächst ein solcher, ohne daß derselbe jedoch in den weiteren Jahren fortgeführt wurde, dessen Nothwendigkeit trat hierdurch in den weiteren Jahren fortgesetzt wurde, dessen Nothwendigkeit trat hierdurch immer mehr hervor und im Jahre 1855 kamen wiederum durch die thätige Wirksamkeit unseres allgemein geachteten Polizei-Raths-Herrn Niederstetter in den Besitz eines nach Möglichkeit wohlgeordneten und mit einem berichtigenden Nachtrage versehenen Adress-Kalenders, wodurch dem längst gefühlten Mangel in entsprechender Weise abgeholfen wurde, es ist aber weder im verflossenen noch in diesem Jahre eine Fortführung derselben erfolgt, der man umso mehr mit Bestimmtheit entgegensehen, als der Verlehr sich immer mehr erweitert und die mannsfachen Verbindungen nach auswärts, so wie die hergestellten schleunigen Transportmittel eine immer größere Fremden-Frequenz am hiesigen Drei bewerkstelligt, ein Adress-Kalender also, wie solcher in den größeren Städten vorzufinden, auch hier behufs rascher und übersichtlicher Orientierung als höchst notwendig erscheint. — In vielen Kreisen wird von der auch vier beabsichtigten Einführung der Hund-und-Maulkörbe gesprochen. Erwagt man, wie überhaupt zweckdienlich diese Vorsichtsmaßregel ist, welche nicht selten vorkommen den, unvorhergesehenen schrecklichen Unglücksfällen vorbeugt, so dürfte es wohl nicht schwierig sein, auch hier diese Einrichtung zu treffen, da überhaupt hier durch die bereits seit mehreren Jahren eingeführte Hundesteuer eine Kontrolle in dieser Beziehung besteht. — Wie man vernimmt, soll eine Abänderung in dem Fahrplane der Eisenbahnen von hier nach Breslau bevorstehen und namentlich soll darauf Bedacht genommen werden, es zu ermöglichen, die Hin- und Rückreise von Posen nach Breslau bei einem fünf- bis sechsstündlichen Aufenthalte derselben in einem Tage zu bewirken, was bei der jehigen Einrichtung nicht möglich ist. Diese Nachricht wird in der befridigendsten Weise aufgenommen, so wie auch die, daß noch ein posener Breslauer Schnellzug hergestellt werden soll.

Koblenz, 23. März. Die von dem Herrn Ober-Präsidenten der Rheinprovinz hierher eingeladene Versammlung höherer Beamten,

Bürgermeister und Notabeln der Provinz, zur gemeinsamen näheren Befprechung der Art und Weise, wie die mit so warmer und allgemeiner Theilnahme begrüßte Idee, das Andenken an des hochseligen Königs Majestät durch ein würdiges Monument unter den späteren Geschlechtern der Rheinlande rege zu halten, auszuführen sei, hat heute Vormittags in der Wohnung des Herrn Ober-Präsidenten v. Kleist-Kegow stattgefunden. Die zahlreiche Versammlung, welcher namentlich auch die Herren Regierungs-Präsidenten der Provinz und die Magistrate der größeren Städte bewohnen, war durchdrungen von ihrer schönen und patriotischen Aufgabe und einige sich zu verschiedenen Beischüssen. Diesen zufolge wird vorab ein provisorisches Komitee gebildet, dem es obliegen soll, die Angelegenheit vorläufig zu leiten und insbesondere auch die Einführung der Geldbeiträge allerwärts zu organisieren. Demnächst soll dann die Bildung eines Aussführungs-Komitees erfolgen, das seinen Sitz in Köln haben wird, wozu jedoch Mitglieder aus allen Orten der Provinz wählbar sind. Es wird Ihnen erfreulich sein, zu vernehmen, daß, wenngleich ansänglich sich einige dissentirende Stimmen vernehmen ließen, doch schließlich die ganze Versammlung sich zu der Meinung einigte, daß das Denkmal nirgendwo anders als in Köln, der Metropole der Provinz, von welcher ja auch der erste Gedanke ausging, zu errichten sei. Es ist nun, wie wir vernehmen, alsbald ein Aufruf von Seiten des provisorischen Komitees zu erwarten. Der Erfolg wird, daran ist nicht zu zweifeln, ein glänzender sein. (R. 3.)

3 Pissa, 25. März. [Eisenbahnunfall. — Bereidigung. — Hohe Geburtstagsfeier. — Vermischtes.] Der gestrige breslauer Frühzug traf anstatt um 8 Uhr 40 Minuten, erst nach 10 Uhr hier ein. (S. den Artikel Rawitsch in Nr. 143 d. 3.) Die dadurch um mehr als eine Stunde verzögerte Ankunft in Posen verfehlte den Anschluß an den von diesem Orte nach Kreuz abgehenden Zug, der inzwischen von Polen abgelaufene Personenzug kreuzte den breslauer anstatt auf der Station Alt-Bojn, auf dem hiesigen Bahnhofe, und wird wohl rechtzeitig zum Anschluß an den nach Oberschlesien von dort abgegangenen Zug eingetroffen sein. — Mittelst Extratrains traf gestern Mittag der Ober-Baumeister Hoffmann aus Breslau hier ein, um das sämliche Personal der hiesigen Eisenbahn-Beratung für den königl. Dienst zu vereidigen. In gleicher Weise wurden geklein und vorgekehrt die Eisenbahnbeamten auf den Stationen Rawitsch, Bojanowo, Neisen und Alt-Bojn vereidigt. — Die am Sonntage stattgehabte feierliche Geburtstagsfeier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen wurde von den hiesigen Militär- und Civilbeamten, denen sich eine ansehnliche Zahl von Bürgern und Ehrenmitgliedern der allgemeinen Landesstiftung, Nationalbank angegeschlossen, durch ein gemeinsames Diner im Hotel de Pologne festlich begangen. Eins dieser Ehrenmitglieder, das an der persönlichen Theilnahme verhindert gewesen, übermittelte dem hiesigen Kreis-Kommissarius der Stiftung ein Geschenk von 25 Thalern zur Vertheilung an bedürftige Kriegsveteranen. — Die von der lgl. Regierung zu Posen auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 erlassene Verordnung, gemäß deren der Kauf und Verkauf, so wie die Ablieferung von Getreide aller Art, Deliktsfrüchten und Kartoffeln auf den Wochenmärkten fortan nur nach preußischen Schäffelmaße zulässig ist, wird in den jüngsten Tagen der hiesigen Bevölkerung unter gleichzeitiger Androhung der gesetzlichen Strafen für jeden etwaigen Übertretungsfall mitgetheilt. Die gedachte Verordnung ist jedenfalls geeignet, der von den Provinzien gegenüber den Käufern bisher ausübten, observanzmäßigen Willkür und Übervorrichtung wirksame Schranken zu setzen. — Am Sonnabend ward eine hiesige Frau von einer männlichen Frühgeburt entbunden, deren Kopf ganz dem eines Kalbes ähnlich sah, während Rumpf und Glieder vollkommen menschlich ausgebildet waren. Die Frucht mochte etwa zwei Stunden noch gelebt haben. — Die Stelle des zum Vorsteher des technischen Büros des königl. Direktion der oberschlesischen Eisenbahn ernannten und nach Breslau versetzten hiesigen lgl. Baumeisters Bachmann ist dem bisherigen Baumeister der nunmehr aufgelösten dritten Bauabtheilung, Herrn Dieckhoff zu Rawitsch, übertragen worden. Deselbe wird jedoch, wie ich höre, sein Abtheilungsbüro nach Fraustadt verlegen. — Die Materialien zum Ausbau der lissabologauer Zweiglinie sind nunmehr vollständig zur Stelle geschafft, so daß nur der Eintritt der günstigsten Witterung abgewartet wird, um mit den Mauerarbeiten an den verschiedenen Brücken vorzugehen. Der Oberbau auf der Strecke von hier nach Fraustadt wird schon in den nächsten Tagen beginnen; überhaupt aber der Ausbau der ganzen Zweiglinie nach Möglichkeit beschleunigt werden. Die Brücken-Armaturen werden mittelst Rollwagen von Glogau aus Schienen nach den verschiedenen Punkten innerhalb des Inundationsgebietes der Oder geschafft werden, was den schnellen Ausbau nicht unwe sentlich befördern muß. — Im Betrifft der vorläufig auf ein Jahr fixierten posen-bromberger Bahn vernehme ich, wie zu dieser Saison noch der Umstand Veranlassung gegeben, daß die genannte Kreisstände sich früher anreichig gemacht, das von den projektirten Bahnanlagen zu durchschneidende Terrain unentgeltlich herzugeben, später aber, als es zur Ausführung kommen sollte, dieses Anerbieten zurückgezogen haben. Seitens des Herrn Handelsministers sollen dieserhalb an die genannten Kreisstände energische Vorstellungen gemacht, und ihnen mit der Ausführung der andern, kürzeren Linie ge-

auf eine, wohl verstandene, gewissenhafte Veröffentlichung ihres Inhaltes, obgleich auch dann dieser historisch wichtige Gegenstand noch lange nicht erschöpft sein würde.

Brieg, den 20. März 1857. Karl von Goschütz, Rittmeister a. D.

### Humburg über Humburg.

Ein psychologisches Rätsel, das uns die Wissenschaft noch zu lösen schuldig ist, bleibt doch die amerikanische Geistesfehler, oder der „Spiritualismus“, wie die Yankees — lucus a non lucendo — die Sache nennen. Gerade das Land, worin die Toleranz bis auf's Äußerste getrieben wird, hat viel mehr mit „Transcendenz“ und „Wundern“ zu thun, als die finsternsten Gebiete der Staatsreligionen und des geistigen Drucks. Der folgende Vorfall, der in Philadelphia viel von sich reden macht, ist freilich sehr geeignet, den widerlich materialistischen Grund zu zeigen, auf dem sich die sogenannten „Geister“ bewegen. In Philadelphia haben sie jetzt die Tochter Jehovah's, ein Verwandtschaftsgrab, der bisher unentdeckt geblieben war. Anna Meister aus der Schweiz, 33 J. alt, von mittlerer Statur, blondem Haar, angenehmem Gesicht, festem und sicherem Blick, seit acht Jahren in Amerika angeblich verheirathet mit einem jungen amerikanischen Arzt, der sie gemeiner Weise bald nach der Hochzeit verließ, ernährt sie sich mit Nährarbeiten und genoss des besten Ruhes bei Arbeitern und Mietleuten. Im selben Zimmer mit ihr wohnt ihr „Schutzgeist“, eine sehr schöne junge Frau von 20—24 Jahren, mit schönen schwarzen Augen, aber unsicherem Blick, offenbar das bloße Werkzeug des Hokus Pokus.

Anna Meister erzählt ihre Gottesstochterschaft selbst in folgender Weise: Eines Tages empfand ich große Unruhe, Nervenkrämpfe, und eine Stimme in mir rief beständig, ich solle die Handarbeit aufgeben, ich sei zu höherer geistiger Arbeit bestimmt. Anfangs wollte ich der Stimme trocken und arbeitete fort; aber Krämpfe zogen meine Finger zusammen, alle Arbeit fiel aus meinen Händen, jeder Wortsatz wurde durch höhere Hand vernichtet. Da suchte ich Zuflucht bei der Geisterklopferei; in meiner Nachbarschaft wohnte eine Frau, die sich darauf verstand und mir anriet, mich an Madame Werner zu wenden, ihr die Augen zu bestreichen, sie so zum Hellsehen zu bringen und mir Alles sagen zu lassen was nötig wäre. Ich begab mich zu Mad. Werner, that, wie mir befahlen worden, und vernahm Folgendes: „Ich sehe mit strahlenden goldenen Buchstaben auf deinem Hause geschrieben: Miranda, das ist die Tochter des Herrn, die Allzuverehrnde — du bist berufen die Menschen zu erlösen! — der Geist wird durch mich zu dir reden!“ — Sie sah dann meine Eltern, meinen Geburtsort und die Vorfälle bei meiner Geburt, die außer mir und meinen Eltern nur der Arzt wußte, und ich überzeugte mich durch die Weissagung dieses Geistes der Werner, daß ich zu etwas außerordentlichem bestimmt sei, und begann das zu thun, was der Geist mir befahl. Bald fanden sich Männer und Weiber bei mir ein, um die Befehle des Geistes zu vernehmen und meine Predigt zu hören. Die Zahl meiner Anhänger vermehrte sich, und ich erhielt Geschenke aller Art in Silber, Gold, Seide, ohne daß ich forderte, und als ich sie nicht annehmen wollte, versicherten

mich die Geber, daß es auf Antrieb Gottes geschehe; und als der Geist der Werner befragt wurde, sage dieser zu was Allem die Geschenke bestimmt seien und wir behielten sie. Ich bin ein unschuldiges Geschöpf und nur das Werkzeug eines Höhern.

Wolfgang Menzel hat uns seiner Zeit zur Genüge auseinandergesetzt, daß die „Unschuld nicht wiss, daß sie unschuldig ist.“ Viele Verehrer und Anhänger der Tochter Jehovah's fielen daher von ihr ab, verklarten sie gar bei Gericht als Schändlerin. Unter ihren Feinden zeichnete sich ein Meijer Maß aus, von dem sie behauptet, er habe ihr die meisten Geschenke aufgedrungen und ihr sogar wider ihren Willen — eine Serenade gebracht!

Was unbefangene Leute von ihrer Götterkraft sahen, war nicht besonders staunenswerth. Sie schloß die schönen Augen ihres „Mediums“, dessen Mund bald zuckte und aus dessen Brust sich Seufzer emporzogen. Hierauf sprach der Geist der Werner ein echtes aber ordinäres Yankee-Gebet. Beim Schlusse dieses Gebets sprang die Tochter Jehovah's auf wie durch Electricity gerüttelt, und begann mit unverhört kraftvoller Stimme einen Vortrag über die sündige Menschheit. Hierbei wurde sie jedoch zum andernmale von der Polizei unterbrochen.

Raum auf freien Fuß gesetzt nach der Anklage des Meijers Maß, war sie abermals der größten Schwindelei bezichtigt worden, und die Zeugen hatten auf der Mayors-Office so viel gegen sie ausgesagt, daß man annehmen konnte, sie sei zu Allem in dieser sündigen Welt zu gebrauchen. Ihre Anhänger, so lange sie nicht flagbar wider zu werden, lassen ihr eine herrliche Krone machen, in welche jeder von ihnen einen Stern sicht; sie haben sich weismachen lassen, sie werde in Begleitung des Engels Gabriel in den Himmel reiten, und zu dieser Reise bedürfe sie eine goldene Uhr und Kette. Diese Leute sollten billig die Uhr für sich behalten, damit sie endlich sähen, welche Zeit es ist, und wie viel es geschlagen hat. Die Kette möchten sie der Anna Meister — umhängen.

Dieser massive Spiritualismus schlägt sich nun freilich selbst ins Gesicht, und kein Bewohner der Stadt der Bruderliebe wird uns mehr oder weniger staatskirchlichen Europäern glauben machen, es hersche bei uns weniger religiöser Sinn als in der berühmten Pfarrkirche der Quäker. Der Osten von Nordamerika bietet vielmehr ein lehrreiches Exempel von der Sackgasse, in welche sich von jeder festen Substanz losgetrennte Einzelwillkür im Glauben und Meinen notwendig verrennen muß. Freilich die blind vorausgesetzte Substanz, der octroyierte Gla

droht worden sein, falls sie ihre frühere Zusage zu erfüllen fernerhin sich weigern sollten.

## Deutschland.

**Aus Süddeutschland**, im März. Endlich wurde der nürnbergischen Konferenz von dem preuß. Entwurf eines Handelsrecht das sechste und somit letzte Buch vorgelegt, welches die Bestimmungen über die Gerichtsbarkeit in Handelsachen enthält. Hiernach zerfällt der ganze Entwurf des Handelsgesetzbuches in 1063 Artikel. Dem Entwurf ist ein Tarif zur Bestimmung der Belohnung und Entschädigung des Verwalters der Konkursmasse sowie der Entschädigung der Mitglieder des Verwaltungsrathes beigegeben, welcher aus 9 Artikeln besteht. Die Motive zum Entwurf sind noch nicht vollständig vorgelegt. Es fehlt noch die Hälfte der Motive. Wir halten das 6. Buch von der Gerichtsbarkeit für das wichtigste, indem bei einer guten Gerichtsverfassung lückenlose und selbst schlechte Gesetze, wie uns die Römer zur ewigen Bewunderung bewiesen haben, durch eine gesunde Praxis zum Frommen des Rechts ergänzt und verbessert, sowie Streitfragen, Schwanken und Willkür verhütet werden können. Von den Bestimmungen über die Gerichtsbarkeit wird dem Handelsstande insbesondere die Bestimmung nicht gefallen, wonach (Artikel 971 und 974) die Streitigkeiten über Handelsachen nicht kategorisch und unbedingt an Handelsgerichte verwiesen sind, sondern die Errichtung der Handelsgerichte einer landesherrlichen Verordnung überlassen ist, und wenn in einem Bezirk kein Handelsgericht besteht, das ordentliche (Civil-) Gericht des Bezirks zugleich das Handelsgericht für denselben ist. Diese Bestimmungen sollten nach unserm Dafürhalten dahin geändert werden, daß die Errichtung von Handelsgerichten den Regierungen zur Pflicht gemacht, und alle Streitigkeiten über Handelsachen kategorisch und unbedingt vor die Handelsgerichte verwiesen werden. Sonst würde auch bei der Einführung eines allgemeinen Handelsrechts dasselbe in vielen Staaten alsbald wieder in den Zustand zurückfallen, in welchem es sich gegenwärtig befindet.

**Koburg**, 21. März. [Religiöser Wahnsinn.] In einem  
Orte des zum Herzogthum Coburg gehörenden Amtes Neustadt ist  
vorgestern aus Religionschwärmerei ein schauderhaftes Verbrechen ver-  
übt worden. Die Frau eines Schneidermeisters hatte vor einigen  
Wochen ihr erst 14 Tage altes Kind in Folge von Krämpfen durch  
den Tod verloren. Sie maß sich die Schuld dieses Todes bei, weil  
sie einmal das Kind etwas unsanft aufs Bett gelegt hatte und un-  
mittelbar darauf die Krämpfe sich eingestellt hatten. Nun will sie  
„wie Jesus das Kreuz tragen und sich selbst eine Buße auflegen“.  
Sie nimmt deshalb das anderthalbjährige Kind eines Haushbewohners,  
das sie sehr liebte, und schlägt ihm in ihrer Wohnstube mit einem  
Hammer die Hirnschale ein. Die Thäterin ist zur Haft gebracht und  
betrachtet dies als den ersten Anfang ihrer Buße. (Post.)

**Hannover**, 23. März. [Aus den Kammern. — Audienz.]  
In der ersten Kammer wurde die ständische Erwiderung zum Finanzkapitel verlesen. W. Wangenheim bemerkte in Bezug darauf, daß im Redaktionsausschüsse ein Zweifel über den künftigen Wirkungskreis des Schatzkollegiums aufgeworfen und unerledigt geblieben sei. Bekanntlich falle die Pflicht des Kollegiums zur Ueberwachung des Finanzhaushalts weg, und in Folge davon heiße es in der nunmehrigen Vereinbarung, daß infoweiit die Bestimmungen des Gesetzes von 1848 das Schatzkollegium betreffend, außer Wirksamkeit treten. Es sei deshalb zweifellos, daß die speziell betreffenden Paragraphen des genannten Gesetzes als aufgehoben zu betrachten seien. Fraglich bleibe jedoch wie es mit den ihnen vorhergehenden Paragraphen, welche über die Rechnungsführung des Schatzkollegiums handeln, zu halten sei; natürliche mit der Bestimmung, welche dem Schatzkollegium das Recht ertheile, seitens der Regierung unerledigte Monita vor die Kammern zu bringen. Der Zweifel sei, wie gesagt, ungelöst geblieben, und seine Ansicht nach wäre darüber noch eine Mittheilung der Regierung an die Stände, bezw. eine Beschlusshaffnung dieser zu erwarten. v. Bar fragt, wer den Zweifel erhoben habe. v. Wangenheim erwidert und v. d. Knefseck bestätigt, daß dies mehrheitig geschehen sei. v. Bar sieht keinen Anlaß zu einem Zweifel. Der belegte Punkt sei weder im Entwurf noch durch die Anträge des Ausschusses berührt, noch in den Kammer-

biet zu tragen, seine „Amme Washingtons“, sein „wollenes Pferd“, seine „Kleinkinderschau“ verließ noch kaum das Gebiet der Maritäten, der geschichtlichen oder naturhistorischen Ausstellung. In Newyork versteht man den Humbug jetzt besser: wenn sie in Philadelphia die Religion in Entreprise nehmen, so in Newyork die Ehe. In den „Chinese Assembly Rooms“ von Newyork werden jetzt „eine junge schöne heirathsfähige Dame mit 25,000 Doll. Mitgift“ und „ein bekannter heirathsfähiger Gentleman mit 50,000 Doll. Eigenthum“ ausgespielt. Die Galanterie bei Seite gesetzt, nach welcher eine Dame zwei Männer werth ist, kostet das Loos auf beiden Gegenstände 1 Doll. Das Publikum soll obendrein nicht die Käse im Sack gewinnen, die „junge schöne heirathsfähige Dame“ ward in Person ausgestellt! Mr. Perham, so heißt der größere Fortsitzer Barnums, hat ein Comité von bekannten Männern Newyorks gewonnen, welche dem Publikum Garantien leisten. Mr. Alderman Brigg, ein Gentleman von dem Comité, trat vor das Publikum, gerieth in Verlegenheit, stockte — und ward wegen seines sansten Eröthens von den anwesenden Damen für den „bekannten heirathsfähigen Gentleman mit 50,000 Doll.“ gehalten, der sich männlich für 1 Doll. anbiete. Er ermannte sich jedoch und erklärte Namens des Comité's, die junge Dame vorstellen zu wollen. Die Damen des Auditoriums waren enttäuscht, aber die Gesichter der Junggesellen erhielten höhnische Lächelungen.

Und Sie trat vor, im jugendlichen Glanze der Schönheit, für einen Dollar — sagt das Programm; ein weißer fashionabler Operumant mit zartem Rosa gefüstert und besezt ließ einen Theil ihrer weißen runden Schultern sehen; unter dem eleganten seidenen Kleide streckte sich ein handgroßes Füßchen hervor; kokette schwarze Locken rahmten das erröthende Gesichtchen ein, das sich vor dem Publikum neigte; ihre Haltung war die Grazie selbst, wie die Tochter eines griechischen Gottes stand sie da, und hinter ihr häufte Merkur „unsichtbar doch nah“ 25,000 Dollars auf: Alles, für einen Dollar! Die Dollars flogen aus den Brieftaschen hervor, ein wahrer Sprühregen im Mai der Schönheit, Extraloose wurden im Sturm genommen, nicht Kühnheit nur Dollars gewinnen den Preis — und Herr Aldermann Briggs führte die „schöne, junge, herrschaftsfähige Dame“ zum Leidwesen aller

Die Dame soll aus den Neuenglandstaaten verschrieben worden sein wahrscheinlich hat ihr der Geist der Werner gerathen, sich in Newyork aus spielen zu lassen. Mit so einem Geist ist nicht zu spaßen, er wehet wie er will. Andere wollen sie schon häufig den Broadway auf und ab spazierend erblickt haben. Wer kann's sagen? Sobald die nöthige Zahl der Dollars vorhanden ist, welche die Ehekandidaten natürlich selbst bezahlen, sowohl für die Mitgift der Dame, als auch für die „Kommission“ des Herrn Verkäufers wird die Verlosung stattfinden.

Bar es nicht hohe Zeit, daß Herr Barnum Bankrott macht.

terott mach  
(Mes. 2.)

zur Beschlüffassung verstellt worden. Es besthe mit hin die Besu des Schakkollegiums zur Einbringung von Monita an die Kam nach wie vor, wie jede gesetzliche Bestimmung, die nicht aufgeho werde. In der zweiten Kammer ist das Münzgesetz zum dritten angenommen; dagegen der erste Abfaz des Ausschüß-Antrages für Begleitschreiben abgelehnt. — Elf Landleute haben am 20. d. in ih Eigenschaft als Mitglieder der Ständeversammlung dem Könige Adressen überreicht, in welcher sie „ihrem heiligsten Landesherrn n mehr als allerhöchstem Grundbesitzer aus dem Gefühl innigster herzlichster Unterthanenliebe des Himmels reichsten Segen wünschen und erklären, daß sie „ganz von den Gesinnungen ihrer Väter“ durchdrungen seien, welche voll Ehrfurcht in der erhabenen Person des Landesherrn den Stellvertreter Gottes auf Erden erkannt hätten. Schlüß bildet ein Gedicht „in ländlicher Blumensprache.“ Der König erwiederte darauf mit sehr bewegten Worten und zog die Bauern ter zur Tafel, an der er folgenden Toast ausbrachte: „Den an der Tafel anwesenden Grundbesitzern wünsche Ich noch einmal für am Landtage behättigten, so wie für die Mitte heute in so aufricht anhänglichen Ausdrücken dargebrachten Gesinnungen, auf das Wohl zu danken und zugleich einen Trinkspruch auszubringen, an welchen sich gewiß gern anschließen werden: „Der Herr segne Hannovers Abau und Landwirthschaft und lasse immerdar gedeihen den biedern Hannoverschen Bauernstand in Gottessucht, Königstreue und Wohlstand.“

\* Schwerin, 23. März. Die Auswanderung beginnt sich be wieder stark zu regen. In dem Städtchen Waren allein hatten sich bis 8. d. Mts. an 300 Auswanderungslustige einschreiben lassen. Dadurch einzelne Güter derart von Arbeitern entblößt, daß nur diejenigen Personen zurückbleiben, welche das Ueberfahrtsgeld nicht aufbringen können, oder sich für die Strapazen der Reise körperlich zu schwach fühlen. Es ist seit mehreren Jahren gemachte Wahrnehmung, daß die Auswanderung sich auf solchen Gütern am stärksten zeigt, wo die Leute notorisch am bestellt sind. Günstige Berichte, die von Ausgewanderten in die S gefendet werden, tragen dazu bei, den Drang zu vermehren, und in der S geht es den meisten gut. Unter Anderm schreibt das frühere Mitglied unserer Abgeordnetenkammer von 1848, der Tagelöhner Düssing aus Saar der gleichfalls nach Amerika ausgewandert ist, er besitze eine sehr gute eingerichtete Farm im Staate Wisconsin, bewohne auf derselben ein behagliches zweistöckiges Blockhaus, in welchem selbst die Mahagonimöbel nicht fehlen daneben Scheune und Stall mit 2 schönen Pferden, 6 Kühen, mehreren Schweinen u. dgl. m.; es fehle ihm nichts, was bei uns zum Leben Gutgestellten gehöre, nur müsse er mit seiner Frau alle Arbeit selbst richten, da Alles mit Geld zu erkaufen wäre, nur nicht Menschenarmee. Ausenden, die im Elend umkommen, gelangen die Berichte allerdings zu uns. — Die von unserem E. Gillmeister ausgeführten Glasmalerien die Kirche zu Waren werden in der Wohnung des Künstlers seit gest ausgestellt und von unseren Kunstfreunden mit anerkennender Theilung bewundert. Die Cartons sind ein Werk des Hofmalers Lenthe, durch den Hand schon eine Reihe von Kirchen unseres Landes einen würdigen Sch

erhalten hat. Das Hauptbild für Waren stellt die Auferstehung und in  
Predelle die Grablegung dar. Zu den Seiten erscheinen die Figuren des Mo-  
und Jesaias, des Matthäus und Paulus.

## Ö ster r e i ch.

► Wien, 25. März. [Die Donaufürstenthümer-Kommission. — Erblichkeit der Hospodaren würde] Der kau-  
russ. Fürstenthümer-Kommiss., Staatsrat Basyli und Fürst Bibescu werden am nächsten Sonntag nach Bukarest abreisen; ersterer, um  
den in der ersten Hälfte des April beginnenden Verhandlungen von den Konferenzstaaten beschickten Reorganisations-Kommission zu nehmen, letzterer, um auch in der wallachischen Hauptstadt für Ernennung zum Hospodaren thätig zu sein. Mit den Delegaten der beiden Divans und der Kommission werden sich die Intrigueren 16 Kandidaten für die Fürstenthüle zu Bukarest und Jassy — werden hier mit Namen erwähnt — ganz sonderbar vermengen; dagegen kreuzt von den Mandativen der Unionsanhänger, beeinflußt durch gesammte europäische Presse und die diplomatischen Agenten der Großmächte, mag dieses Chaos sich zu einem Gewirre von Umtrieben gestalten, wie ein solches in den allerblühendsten Zeiten der polnischen Reichs- und Wahltagen nie dagewesen. Es wird dann den Gegnern eines rumänischen Einheitsstaates nicht schwer fallen, aus den Augen der Constituante entstandenen Wirren Deduktionen zu leiten, welche die Ränkesucht der Bojaren, die Bestechlichkeit des habsburgischen Schlosses aus Hauslehrern aristokratischer Familien hervorgegangene moldo-wallachischen „Gelehrten“ und Schriftsteller, die politische Unrechtmäßigkeit der misera contribuens plebs und der „freie“ Zigeuner in ein solches Licht stellen, daß der Gedanke eines romanischen

Nationalreiches Vieles von seinen idealen Reizen verliert. Unter den Kandidaten, welche — im Falle, daß die türkisch-österreichisch-britische Auffassung siegen sollte — sich und ihrem Hause die Hospodarenwürde zuwenden möchte, nennt man vor anderen Georg Vibesku und Barbu Stirbei in der Wallachei, Konaki Bogorides und Gregor Ghika in der Moldau als Diejenigen, welche am meisten Aussicht auf Realisierung ihrer Hoffnungen haben. — Im Lager der Unionsgegner soll man sich darüber verständigt haben, daß die Hospodarenwürde eine im Mannesstamme erbliche werde; man will damit den furchterlichen Bedrückungen, welche das früherer Prokonsulsystem in seinem Gefolge hatte, ein Ziel setzen. Wenn ein Hospodar nur auf je sieben Jahre ernannt wurde, suchte er immer soviel Geld wie möglich zu erpressen, um durch Bestechung der Würdenträger am goldenen Horn die Wiederwahl erkaufen oder sich wenigstens im Venustempel von Paris für die verlorene Herrlichkeit schadlos halten zu können.

= Wien, 25. März. [Der Konflikt mit Sardinien.] Einen Beweis, wie sehr man im gegenwärtigen Augenblicke, da ein Abbruch des diplomatischen Verkehrs mit Sardinien immer wahrrscheinlicher wird, Alles dassjenige aus unserer Tagespresse entfernt hält, was zu Rekriminationen von dorthin Anlaß geben könnte, dürfte ein Artikel in der heutigen „Desterr. Zeitung“ liefern, welcher unmittelbar der in allen hiesigen Blättern veröffentlichten Besprechung der „Desterr. Corr.“ über die Preßzustände in Sardinien nachfolgt. Die „Desterr. Zeitung“ hatte nämlich vor Kurzem von den sardinischen Soldaten gesagt, „daß sie nicht viel besser, als andere italienische Truppen außerhalb der österreichischen Armee seien.“ Hiermit habe sie, heißt es nun in dem heutigen Artikel, die Piemontesen durchaus nicht als untüchtig bezeichneten wollen. Schon General Schönhalz habe ihre Artillerie und Kavallerie gelobt, freilich auch bemerkt, daß dem piemontesischen Heere trotz des blendenden Neuherrn doch die Haupttugenden des Soldaten abgingen, nämlich eine strenge Disziplin, der blinde Gehorsam, die Liebe des Soldaten zu seinem Regiment und seiner Fahne und endlich das freundliche, innige Band, das Soldat und Führer mit einander verknüpft. Das sei aber eben der Fehler des Bestrebens kleiner Staaten, große Armeen zu erhalten, die mit ihren sonstigen Kräften im Mißverhältnisse ständen.

Nach dieser Ehrenerklärung für die piemontesische Waffe. — denn als solche dürfte man den Artikel wohl mit Recht ansehen — heißt es, gleich als ob das genannte Blatt die Hoffnung eines Ausgleichs nicht aufgeben möchte, dann wörlich weiter: „Wir haben überhaupt keinen Grund, die sardinischen Streitkräfte schwächer zu wünschen, als sie sind und zwar aus demselben Grunde, aus welchem wir eine starke Vertheidigungskraft in der Schweiz für nützlich halten. Beide Länder, zwischen großen Staaten gelegen und im Besitz des Schlüssels der Alpen, sind durch ihre geographische Lage zur Selbständigkeit und einer starken Neutralität berufen. Der wiener Kongress hat darum dem Hause Savoien nicht blos die verlorenen Besitzungen wiedergegeben, sondern zur Vermehrung seiner Vertheidigungskraft noch das Gebiet von Genua hinzugefügt. Diese Rücksicht ist es auch, welche Sardinien vor jedem Eroberungsgedanken bei seinen Nachbarn schützt. Die aggressive Politik Sardiniens hat Österreich nicht zu fürchten, auch kann man der Hoffnung leben, daß Piemont zu besseren Tendenzen zurückkommen wird, wenn die jetzige leidenschaftliche Erregung sich bei der Unrealisierbarkeit der gehaltenen Träume von selbst abspannen wird. Nicht wenig dürfte zur Beschleunigung der Umkehr das fördernde Walten der österreichischen Regierung in ihren italienischen Provinzen beitragen, indem mit der Heranziehung der Bevölkerung und ihrer Interessen an den Gesamtstaat der letzte Hebel den piemontesischen Parteigängern aus der Hand gewunden ist.“

Wie das „Fremdenbl.“ wissen will, ist indeß dem hiesigen sardinischen Geschäftsträger, Marquis CANTONI di Geva, von Turin aus die Weisung zugegangen, von hier abzureisen, sobald er die Anzeige erhalten werde, daß Graf Paar die sardinische Hauptstadt verlassen habe. Bis gestern Abends war indeß darüber noch keine Mittheilung aus Turin hier angelangt.

## Großbritannien.

E. C. London, 23. März. [Zur neapolitanischen Frage.] Das Wochenblatt „Leader“ erklärt sich „in den Stand gesetzt“, die „Wahrheit über Neapel“ zu sagen, und versichert, Mr. Disraeli habe, gerade wie bei der Enthüllung des geheimen Vertrages einige Zoll

es werde der Körper eines Ertrunkenen sein, es gelang aber seinen Bemühungen nicht, die schwere Masse aus dem Wasser zu heben. Er rief einige Gefährten zu Hilfe und ihre vereinigte Anstrengung förderte Leichen, eine männliche und eine weibliche, ans Licht, welche mittel eines Stricks enge aneinander gebunden waren. Ihre Glieder waren dermaßen ineinandergeschlungen, ihre Ummarmung war so fest, daß man sie kaum zu trennen vermochte. Der Mann schien 30, die auffallend schöne Frau höchstens 24—25 Jahre alt zu sein. Nach dem Gutachten des Doktors mußte der doppelte Selbstmord erst vor wenigen Stunden bei Tagesanbruch begangen worden sein. Die Leichen wurden in die Morgue gebracht, wo sie den ganzen Tag über von zahllosen Menschen besehn wurden und der Polizei-Kommissär leitete eine Untersuchung ein, welche folgendes ergab: In der Gemeinde Cholay (Aube-Departement) wohnte ein wohlhabender Landwirt, Namens C...., dessen 24jährige Frau im ganzen Orte und der Umgegend als das Muster der Eleganz und der Schönheit galt. In der That hatte auch Glück und Friede seinen Wohnsitz bei den Landleuten aufgesessen, als sich vor einiger Zeit auf einem benachbarten Nachthofe die Eheleute P.... niederließen. Auch dieses Paar stand noch im Frühling des Lebens und der Gemeinde konnte ein schöner Mann genannt werden. Die Nachbarn besuchten sich gegenseitig und schlossen bald innige Freundschaft. Eines Tages aber erhielt C.... ein anonymes Schreiben, worin er freundlichst benachrichtigt wurde, daß zwischen seiner Frau und seinem Freunde und Nachbarn ein verbrecherischer Umgang bestehne. Die Frau P.... ihrerseits erhielt einen ähnlichen Brief und beide konnten sich bald überzeugen, daß die unselige Müntheilung nur zu wahr sei. Traurige Scenen folgten und ein heftiger Groll und Haß trat an die Stelle der Freundschaft und des Vertrauens zwischen den beiden Landleuten. Gegen Ende des letzten Monats verbreitete sich eines Morgens in der Gemeinde das ungeheuerliche Gerücht, daß Herr C. und Frau P. tot in ihren Betten gefunden worden und daß die Frau des Ersteren und Letzterer Mann verschwunden seien. Die Obrigkeit, welche von diesen Sagen Kunde erhielt, schritt sofort zu einer Untersuchung und man langte die Überzeugung, daß die beiden Todten einer bedeutenden Dosis gleichen Giffts erlagen. Dies gleichzeitige Verschwinden P.'s und der Frau C., nebst den vorhergegangenen, im Dorfe nicht unbekannten gebliebenen Scenen, bezeichnete sie als die Verbrecher. Man vermutete aus gewissen Umständen, daß sie sich nach Paris geflüchtet hatten und die Polizei-Präfektur der Hauptstadt wurde vom Vorgefallen Kenntnis gesetzt. Die ersten Recherchen ergaben in der That, daß C.... und seine Geliebte in Paris angekommen waren. Da sie wußten, daß man sie verfolge, so blieben sie immer nur eine Nacht in demselben Hotel und wechselten täglich Namen und Kleidung. Nichtsdestoweniger hatte die Polizei ihre Spur gefunden — unfehlbar wären sie nach demselben Tage verhaftet worden, als sie sich durch den Tod der strohenden Gerechtigkeit und vielleicht dem nagenden Gewissen entzogen.

[Ein kleiner Roman.] Ein Schiffer bemerkte, als er vor einigen Tagen an der Esplanade-Brücke an der Insel St. Louis vorüberfuhr, eine Hand, welche aus dem Wasser herausstreckte. Der Schiffer dachte

[Die sardinischen Eisenbahnen] sind vortrefflich bedient und gehören theilweise zu den interessantesten und schönsten Bauten ih

weit übers Ziel hinaus geschossen. Es sei allerdings wahr, was der „Morning Star“ bemerkte, daß es in Neapel vor der beabsichtigten Flottenkundgebung gewaltig gährt, und daß diese das Signal zu einem Volksaufstande gewesen wäre. Angehts dieser Wahrscheinlichkeit gab L. Napoleon ausdrücklich zu verstehen, daß er die Errichtung einer neapolitanischen Republik um keinen Preis dulden würde, während er den Wink fallen ließ, daß die Neapolitaner den Prinzen Murat als konstitutionellen König annehmen sollten. Zu diesem Plan wollte Lord Palmerston nicht die Hand bieten; und es wird sich, glaubt der „Leader“, finden, daß Lord Palmerston blos die Erklärung abgab, Großbritannien müsse der Schöpfung eines Muratistischen Königreichs in Italien abhold bleiben, im Uebrigen ziehe es den Konstitutionalismus einer Republik vor; von einem Versprechen, eine italienische Erhebung irgendwo durch britische Wassergewalt zu unterdrücken, war weder direkt noch indirekt die Rede. Natürlich wurde in aller Form die Hoffnung ausgesprochen, daß die Neapolitaner nicht zum Aufstand schreiten würden; allein der Punkt, wo beide Regierungen auseinander gingen, trat ein, als sich der Muratistenplan enthielt, welches Projekt der ganzen italienischen Diplomatie Frankreichs zu Grunde lag. Lord Palmerston widerstand demselben mit der größten Entschiedenheit; er sah, daß er Arm in Arm mit Frankreich keinen Schritt weiter konnte; L. Napoleon sah eben so klar, daß er ohne England auf keinen Erfolg zu rechnen hatte; und so wurden, als Neapel schon nach den Flotten ausschautete, alle bereits getroffenen Maßregeln durch jene politische Meinungsverschiedenheit neutralisiert. Somit waren die bisher verbreiteten Lesarten im Wesentlichen unrichtig und unvollständig. Lord Palmerston machte sich nicht anheischig, eine republikanische Bewegung in Neapel zu unterdrücken, und niemals erbot er sich, die Hauptstadt zu bombardiren; er erklärte sich blos gegen eine Muratistische Verschwörung, und wechselte über die Wahrscheinlichkeit einer republikanischen Volkserhebung einige diplomatische Noten, die weder von der einen noch von der andern Seite eine bestimmte Zusage zur Folge hatten.

### Italien.

Rom, 19. März. [Konsistorium.] — Kardinal von Geissel.] Der Papst begab sich diesen Vormittag in die große Aula des Vaticans, um den Eminenzen v. Geissel und Haulik (Erzbischöfe von Köln und Agram) den Hut zu geben. Die Feierlichkeit begann damit, daß beide in der dazu bestimmten Kapelle in Gegenwart der Defane der Kardinäle vom Orden der Bischöfe, Priester und Diaconen auf die Konstitutionen des päpstlichen Stuhles das Gelobnis unverbrüchlicher Treue und des Gehorsams ablegten. In der Mitte zweier Kardinäle traten beide darauf in die Aula, näherten sich dem Papste zum Fuß- und Handkasse und wurden von ihm mit einer Umarmung begrüßt. Nachdem sie auch von den Kollegen umarmt und ihnen der gebührende Sitz angewiesen worden war, traten sie wieder vor den Papst, welcher zuerst dem Kardinal v. Geissel, dann dem Kardinal Haulik den Hut aufsetzte. In Prozession verfügten sich nun sämtliche Kardinäle in die Kapelle, wo ein Dank-Gedeum angestimmt und die Gebete super Electos gesprochen wurden. Nach einer wiederholten Beglückwünschung beider Eminenzen war das öffentliche Konsistorium zu Ende, und ein geheimes folgte, wo nur der Papst mit den Kardinälen zusammen war. Er schloß den Kardinälen v. Geissel und Haulik den Mund und bestätigte darauf diese Erzbischöfe und Bischöfe: 1) Kardinal Morlot, Erzbischof von Paris; 2) Msgr. H. Guibert, Erzbischof von Tours; 3) Msgr. G. Chalandon, Erzbischof von Aix; 4) Msgr. L. Descluy, Bischof von Viviers; 5) Msgr. P. Geraud de Langalerie, Bischof von Belley; 6) Msgr. A. Maupoint, Bischof von Réunion in Algerien; 7) Msgr. J. Desprez, Bischof von Limoges; 8) Msgr. J. Simor, Bischof von Raab; 9) Msgr. P. M. Ferre, Bischof von Cremona; 10) Msgr. F. Manfredini, Bischof von Padua; 11) Msgr. G. Rodriguez Ortiz, Bischof von Flaviopolis in partibus und Coadjutor des Erzbischofs T. de Portes von San Domingo; 12) Msgr. F. de Paola Solar, Bischof von San Carlo di Ancud in Chile; 13) Msgr. R. Salinas, Bischof von Cochambamba in Südamerika. Nachdem die Graenungen erfolgt waren, öffnete der Papst den Kardinälen v. Geissel und Haulik den Mund und steckte ihnen den Ring an. Diesen Abend wird dem Kardinal v. Geissel der Hut feierlich von einem Kammerherrn nach Palazzo Santa Croce gebracht, wo große Gesellschaft ist; dem Kardinal Haulik nach Palazzo di Venezia. (R. 3.)

Vorfahren dieser Familien sich in der Kunstgeschichte einen Namen gemacht. Hier sind namentlich Familiengemälde von der genialen Hand von Dyks, wie sie der vom Glück und vom englischen Hofe und Gelde begünstigte Künstler für Windsorschloss nicht mehr zu Stande gebracht. Hier ist ein Familienbild von der Hand seines großen Meisters, wie diese auch kein zweites geliefert, die beiden Kinder nämlich der heiligen Familien des Zacharias und Joseph im Palast Balbi; und hier sieht man ein Bildgemälde mit dem Bildnis des Stifters von Tizian, das an Ausführung und Erhaltung die besten mir bekannten weit übertrifft. Auch in den Kirchen Genua's findet man noch hohe Wunderwerke der Malerei, und auch hier sind es namentlich unsere beiden Landsleute, die sich durch ihre Kunst vereinigt haben. In S. Ambrogio ist das Bild der Heilung eines Besessenen von Rubens. Weit und breit kann man suchen, bis man ein Gemälde seiner Hand von dieser Farbensättigung, von dieser saftvollen Klarheit und ruhigen Haltung findet. Leider nimmt die Kirchenarchitektur selten auf das Bedürfnis der Altargemälde Rücksicht. Bei der Höhe, von der das Licht, und zwar von allen Seiten, herabfällt, bei der Mitwirkung gegenüberstehender Fenster hat das Bild wohl Glanz, der Alles verdeckt, aber nicht Beleuchtung, die erhellt, und die mittelmäßige Kopie würde hier nahe bei von derselben Wirkung sein; während das Bild, so wie das gegenüber aufgestellte der Himmelskönigin Maria von Guido Reni, in günstigere Verhältnisse gebracht, mit einem hinreichenden Zauber wirken müßte! Im hiesigen Dome ist eine Kapelle, welche Frauen (nach einer äußerstlichen Bulle Urban VIII.) nicht betreten dürfen. Da sie dem Läuter gewidmet ist, so will das Verbot gar nicht einleuchten. Es sind aber darin die Marmorstatuen unserer ersten Eltern von Matteo Civitale, gewiß vor treffliche Arbeiten! Man hat sie neuerdings bis auf Köpfe, Hände und Füße in Gipsfelle gekleidet, aber die Bulle Urban's besteht in Kraft. (A. 3.)

\* [Aus dem Leben eines Soldaten.] Der Gemeine Jacob Maoho, vom Kürassier-Regiment König Johann von Sachsen, in Niederösterreich 1817 geboren, diente in seinem Regimente seit dem Jahre 1837, ohne eine Strafe erhalten zu haben, und je im Spital gewesen zu sein. Er ritt ein und dasselbe Pferd durch volle 16 Jahre und als er am 20. Febr. d. J. das Regiment als Verabschiedeter verließ und ein anderer Mann das Pferd erhielt, nahm dasselbe kein Futter mehr und verendete am 2. März. Im ungarnischen Feldzuge 1848—49 ward das Pferd in drei Schlachten und 17 Gefechten, zweimal durch Stich- und viermal mit Schießwunden blessirt, ohne daß der Reiter selbst eine Wunde erhielt. Während seiner Löhnung, worunter 11 Stück Dukaten, welche er nach dem Reglement als Reitdouleur für die Schonung seines Pferdes erhielt; als Ausgedienter bekam er 300 fl. C. M. Absättigung, und bei seinem Abschiede veranstaltete das Offizierkorps seines Regiments eine Subskription, durch die derselbe noch weitere 540 fl. C. M. erhielt. Am Tage seiner Trennung vom Regimente gaben ihm die

[Meuterei.] Das „Giornale di Roma“ berichtet aus Paglione: Sonnabend Nachmittags drang ein Theil der Sträflinge, als sie sich von ihrem Spaziergang in's Gefängnis zurückbegeben sollten, nach Zerstörung der Thüren verschiedener Dertlichkeiten im Waffendepot ein, während ein anderer die Decke des Wachtzaales durchbrach und die Dächer der Kaserne und des Krankenhauses erstieg. Die ersten überfielen den Ober-Aufseher, um sich der Schlüssel zu bemächtigen. Zene auf der Kaserne rissen die Ziegel von den Dächern, um von dort in's Innere zu gelangen und den Soldaten die Waffen zu entwenden, während die Sträflinge auf dem Dache des Krankenhauses Ziegelsteine herabwarfen, um die Annäherung der Truppen zur Kaserne zu verhindern. Da alles Zureden, die Meuterer zu ihrer Pflicht zurückzuhalten, vergebens war, so sahen sich die päpstlichen Jäger und Gendarmen genötigt, auf die Unruhestifter zu feuern, welche sich hierauf ergaben, nachdem fünf derselben verwundet und vier getötet worden waren. Ein Militär- und ein Civilaufseher wurden von den Meuterern verwundet. Die vier Getöteten befanden sich wegen Raubes und verübler Verwundungen halber im Gefängnisse.

### Schweiden.

Stockholm, 18. März. Schon vor mehreren Wochen meldeten wir Ihnen nach den Berichten eines mit den Verhältnissen der nördlichen Distrikte Schwedens genau vertrauten Mannes, daß es dort fast eben so traurig aussiehe, wie in den gegenüberliegenden Theilen Finnlands. Jetzt erst rücken unsre Blätter mit Berichten über die Hungersnoth und Theurung in Lappland heraus. Auch in Wester-Dalarne (im westlichen Dalekarnien), wo im vorigen Jahre ein fast vollständiger Mischnachst stattgefunden hat, herrscht jetzt die größte Noth und es ergeben auch von daher Aufzüge zur Linderung derselben. Schade nur, daß dadurch die Hilfe, die bis jetzt allein Finnland zu Gute kam, nunmehr sich nach verschiedenen Seiten hin wenden und demnach zerstreut werden muß. Die Ihnen gestern nach der „Svenska Tidningen“ mitgetheilten Schilderungen über die Hungersnoth in Lappland sind freilich nur Privatberichten entnommen und werden heute sowohl von der offiziellen „Posttidning“ als von den oppositionellen „Aftonbladet“ für übertrieben erklärt, aber diese Erklärung stützt sich bis jetzt nicht auf amtliche Berichte, sondern nur auf den Zweifel an der Möglichkeit, daß es dort schon so weit gekommen sein könnte. Positiv ist nur, daß die Regierung schon seit dem September vorigen Jahres nach den nördlichen Lehen, nämlich nach Westerbotten und Norrbotten, über 80,000 Thlr. an Unterstützungen, und zwar großenteils in Form eines Geschenkes, theilweise aber auch in der eines spätere zurückzuzahlenden Darlehens abgesandt hat. Die offizielle „Posttidning“ führt heute, aber nicht unter den amtlichen Nachrichten, sondern an einer etwas versteckten Stelle, nämlich unter den vermischten Nachrichten aus Schweden, die Details darüber an und nimmt die Regierung gegen etwaige Vorwürfe, daß sie der Noth nicht zu rechter Zeit gesteuert habe, in Schutz. Alle von den Landeshauptleuten der betreffenden Distrikte verlangten Unterstützungen seien, namentlich auch, was die Bevölkerung des Küstenlandes betreffe, sofort bewilligt und abgesandt worden. (N. 3.)

### Nußlaud.

P. C. Nachrichten aus Warschau vom 23. März zufolge, war von dort der beim spanischen Hofe beglaubigte russische Gesandte, Fürst Golizyn, nach Madrid abgereist. — Dem seit dem Jahre 1841 wegen politischer Vergehen nach Sibirien zu Anstellung verbannten R. Skierski ist die Rückfahrt nach dem Königreich Polen verstatte worden. — Die Weichsel war in den letzten Tagen wieder gestiegen; am 22ten hatte der Wasserstand bei Warschau die Höhe von 6 Fuß 1 Zoll erreicht, und aus Pulawy an der oberen Weichsel hatte man durch Estafette die Nachricht, daß am 20ten dort das Eis sich in Bewegung gesetzt.

### Afien.

Durch den „Moniteur de la Flotte“ erhalten wir nach Berichten aus Hongkong vom 30. Januar den Text von dem ersten Verhör des chinesischen Bäckermeisters Allum, der ein steinreicher Mann war und Mühlen und große Fruchtspeicher in Kanton besaß, wo auch seine Familie meistens lebte. Nach dem ausgeführten Bergungsschlage hatte er bekanntlich noch in derselben Nacht auf einer Dschunk die Flucht ergriffen, wurde aber durch einen englischen Dam-

pfer eingeholt, am 19. Januar nach Hongkong zurückgeführt und daß selbst sofort von Kapitän Adams in Verhör genommen. Allum's Gesellen hatten, als sie festgenommen wurden, ausgesagt, daß Brodt sei unter des Meisters Leitung gefertigt worden, und Allum habe in eigener Person den Arsenik in den Teig geknetet. Allums Antwort lautete: „Ich habe auf des Vice-Königs Befehl gehandelt, der mir durch einen Boten des Beamten überbracht ward. Dieser Befehl besagte, daß die Engländer meinem Lande den Krieg erklärt hätten und daß es also meine Pflicht sei, zu der Vernichtung derselben beizutragen; daß die Soldaten Feuer und Schwert zur Bekämpfung derselben gebrauchen sollten und daß ich Gift gebrauchen sollte; daß es natürlich sei, dem Feinde so viel Schaden wie möglich zuzufügen, daß übrigens, wenn ich diesen Befehl keine Folge leiste, meine in Kanton wohnhafte Familie eingekerkert und meine sämtlichen Besitzthümer mit Beschlag belegt werden würden.“ Auf die Gegen-Bemerfung: „Sie suchen sich vergebens damit zu entschuldigen, daß Sie blos gegen einen Feind gehandelt haben wollen, denn Sie haben auch Deutsche, Russen, Italiener, Franzosen und Amerikaner vergiftet, mit denen Sie nicht im Kriege sind“, antwortete Allum: „Es ist wider Willen geschehen, daß auch diesen Freunden vergiftetes Brodt verarbeitet wurde.“ — „Sie sagen die Unwahrheit, Ihre Diener haben ausgesagt, daß Sie an jenem Tage zweierlei Brodt buken, die erste Sorte, welche vergiftet war, wurde auf Ihr Geheiz den Fremden ohne Unterschied verabreicht, die zweite Sorte, welche gut war, den Chinesen.“ — „Meine Leute sind im Vertrüm.“ — „Das wird sich später zeigen. Ihr Verbrechen ist so schäbig, daß Sie es natürlich zu verkleinern suchen; doch wir werden Ihnen die Beweise für unsere Anklage liefern.“ Diese Aussagen sind charakteristischer, als alles Andere, für die dortige Sachlage.

Dem „Moniteur de la Flotte“ zufolge, besteht die Seemacht der Engländer, welche bereits in China angelangt oder mit Truppen und Kriegsmaterial dahin unterwegs ist, aus 59 Kriegsschiffen mit 740 Geschützen, darunter eine Anzahl sehr gut armirter Flottille-Fahrzeuge, welche zum Angriffe der Küsten sehr nützlich sein werden. Nach den von der englischen Admiralität getroffenen Anordnungen können diese Streitkräfte nöthigenfalls durch die 16 Fahrzeuge der Flottenstation im stillen Meere noch vermehrt werden.

### Provinzial-Zeitung.

\*\* Breslau, 26. März. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen stattete heute Vormittag in der Eigenschaft als Führer des 11. Infanterie-Regiments Seine Anmelde-Besuche bei den betreffenden Generälen ab, und beehrte Abends die Vorstellung: „Wallensteins Tod“, im Theater, in welcher Herr Carl Devrient auftrat, mit Höchstseiner Gegenwart.

= Breslau, 26. März. Wir erhalten von hier, aus authentischer Quelle, folgende Berichtigung der im heutigen Mittagblatte aus der „Köln. Zeitung“ entlehnten Mitteilung aus Remagen. Als Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm (nicht Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, wie der Bericht sagt) am 24. Früh 10 Uhr nach Remagen hineinfuhr, um der Einweihung der Appolinariuskirche beizuwöhnen, gingen dem Postillon die Pferde durch und bogen in eine enge Seitenstraße abwärts nach dem Rheine, prallten jedoch beim Umbiegen an das Gethaus, wobei die Deichsel brach. Einige herbeieilende Männer und ein stürzendes Pferd brachten den Wagen zum Stehen, aus dem nun erst Se. Königliche Hoheit der Prinz und Se. Hoheit der Fürst von Hohenlohe austiegen, um zu Fuß wieder auf die Hauptstraße zu gelangen. Es hat bei diesem Unfälle Niemand Schaden genommen, nur der Wagen und die Pferde waren durch den Stoß etwas erschüttert.

† Breslau, 26. März. [Sitzung der Stadtverordneten.] Die heutige Sitzung eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Herr Sanitätsrat Dr. Gräßer durch Mittheilung der wöchentlichen statistischen Notizen in Betreff der Beschäftigung von Arbeitern bei städtischen Bauwerken und der Städtevereinigung. Ferner Mittheilung des Berichtes über die städtische Sparkasse und den Reserve- und Administrationskostfonds pro 1856. Nach Vortrag der Einladungen zu verschiedenen Schulprüfungen wurden Deputationen gewählt für nachstehende Examina: Der Bauschule am 30. und 31. März, (Fortsetzung in der Beilage.)

entdeckte, die in die rauhe Höhlenwand eingesetzt waren. Mit athemloser Hast befreit der Schatzgräber den oberen Stein aus seiner Lage und findet auf der Fläche des unteren einen großen Schlüssel. Mit diesem Funde hat nun der Glaube an den Bestand eines großen Schatzes seinen Kulminationspunkt erreicht, und ein in Umlauf gesetzter Subskriptionsbogen mit der Aufschrift: „Sammlung zur Entdeckung des Schatzkellers“ war in wenigen Tagen mit den Unterschriften einer unglaublichen Anzahl von „Aktionären“ bedeckt! Man scheint ernste Versuche zur Hebung des Schatzes machen zu wollen.

\* Breslau, 26. März. [Felix Mendelssohn-Bartholdy's Elias] wurde 1846 vollendet, nur ein Jahr vor dem viel und tief betrauerten, fröhlichen Tode des der Kunstwelt in den Blüthe seiner männlichen Kraft, seines edlen Schaffens und Werks entzissen, gefeierten Meisters. Schon im Frühling 1848 führte die „Breslauische Singakademie“, welche bereits früher „Paulus“, die „Walpurgisnacht“, den „96. Psalm“ u. s. w. ihres hochverehrten Lieblings öffentlich zu Gehör gebracht, nach sorgfamen Vorbereiungen und manchen Behinderungen dieses leste große Oratorium desselben in der Aula Polioldina unter der rühmlich bewährten Leitung ihres Gründers, des Königl. Musikdirektors Herrn Dr. Th. Moewius, auf; keineswegs freilich unter jener allgemeinen Beihilfe hiesiger Musikknechte, deren das eben so erhaben als schöne Werk in minder bewegter Zeit hätte schaffen können. Gewiß wird ihm dieselbe jetzt aber um so weniger fehlen, wo wir auf jene verhängnisvollen Tage bereits wie auf einen wüsten Raum zurückblicken, und die für nächsten Sonnabend-Abend anberaumte Aufführung des „Elias“ dürfte in dem überaus günstlichen herrlichen Raume — zumal in dieser stillen Fastenzeit — eine zahlreiche, kunstständige Zuhörerschaft versammeln, bereit und willens, sich dem wehervollen, seltenen Genuss mit ganzer, diesmal durch äußere Einflüsse wohl ungefährte Hinwendung und Erbauung zu überlassen. Das Oratorium — unzweifelhaft ein Fortschritt gegen Mendelssohns schon so trefflichen Paulus, welchen derselbe gerade zehn Jahre vorher geschrieben — besteht bekanntlich dem Achte nach aus sehr sinnig zusammengestellten Worten der heiligen Schrift, und weist in seiner Komposition — namentlich auch in der Orchesterbegleitung — alle viel- und oftgerühmten Vorzüglichkeiten des Mendelssohnschen Komponistischen in seiner Vereinigung und Vollendung auf. Welch' charakteristische Wahrheit, die so schlicht und anspruchlos, so edel alle Szenen durchdringt, welche glücklichen, ebenso prägnant-charaktervollen als melodisch-anmutigen Gestaltungen der lebenseichen, sich in polyphonischen Formen bewegenden Stimmen! — Der namhafte Schwierigkeiten aber, welche dieses großartig-schöne Werk — ohne daß der Kritik bei dessen Genuss sie spüren mag — einer vollkommen gelungenen Aufführung entgegensteht (es beansprucht u. a. allein Solostimmen!), hat die schon so oft mit Nahm gekrönte „Breslauische Singakademie“ unter ihrem energischen Direktor durch lange Vorbereitungen und wiederholte Proben der gewissenhaftesten Art nach besten Kräften Herr zu werden gestrebt. Sie wird hinter ihrem alten Rufe nicht zurückbleiben.

† [Ein höchst eigenhümliches Aktien-Unternehmen] hat sich in Nagy-Szöllös gebildet. Seit Jahrhunderten geht dort und in der Umgegend die Sage, daß unter dem verfallenen Gemäuer der szöllöser Burg ein geheimer Schatz begraben liege. Die verschiedenen Versuche, dem alten Berge sein Geheimniß zu entlocken, blieben indeß immer vergeblich. Im vorigen Herbst aber machte sich ein armer Insasse des Ortes nochmals über die Arbeit. Er mühte sich Monate lang ab, bis er eines Tages zwei große übereinander liegende Steine

# Beilage zu Nr. 145 der Breslauer Zeitung.

## Freitag den 27. März 1857.

(Fortsetzung.)

des Elisabet-Gymnasiums am 30. und 31. März und 1. April, der Realschule zum 6. Februar am 30. und 31. März und 1. April, der Schule des Hrn. Sektor Dr. Schian am 27. u. 28. März, des Magdalenen-Gymnasiums am 2., 3. und 4. April, und der sämtlichen katholischen Pfarr- und Clementorschulen am 31. März bis 25. Juni inkl. — Der Statut für die Verwaltung der Baurath Knorr'schen Stiftsgüter, Ober- und Nieder-Luzine, wurde genehmigt. Er weist eine Einnahme von 1497 Thalern und eine Ausgabe von gleicher Höhe nach. Der Baukosten-Dittel beansprucht 393 Thaler, wofür die Dominal- und Wirtschafts-Gebäude repariert, desgleichen das Pfarrhaus, ein Brunnen agetragen zu werden sollen. Ebenso wurde der Statut für die Verwaltung der Baurath Knorr'schen Stiftung (umfassend a) das Hospital zu St. Bernhardin und b) die Orgelbauer-Stiftung) pro 1857 mit einigen Modifikationen genehmigt. — Hierauf kamen mehrere Staats-Ueberschreitungen zur nachträglichen Genehmigung. So eine bei der Verwaltung des Trinitas-Hospitals pro 1856 in Höhe von 1033 Thlr., eine andere bei der Verwaltung der Kullmannschen Stiftsgüter in Höhe von 13 Thlr., eine andere noch frühere Staats-Ueberschreitung bei der Verwaltung des Magdalenen-Gymnasiums in Höhe von 54 Thlr., zwei andere bei der Verwaltung der Realschule am Zwinger pro 1855 und 56 in Höhe von 116 und 70 Thlr. — sämtliche wurden genehmigt. Eine gleiche Angelegenheit, das Knabenhospital in der Neustadt betreffend, wurde vertagt bis zur Debatte über den diesjährigen betreffenden Statut. — Nachdem noch eine Menge Rechnungs- und Revisions-Angelegenheiten erledigt worden, kam der wichtigste Gegenstand der heutigen Verhandlung zum Vortrag, nämlich ein Anbau an das Schulgebäude am Wäldchen zum Kostenanschlage von 4013 Thlr. Es sollen durch diesen Anbau Räume geschaffen werden für die drei Klassen der Clemensschule Nr. 11 und den Hauptlehrer derselben. Zwei Klassen dieser Schule sind jetzt in einem Hause an der Rosenthalerstraße eingemietet für ein Mietbiquantum von 150 Thlr. jährlich, ebenso wohnt auch der Hauptlehrer anderwärts und wird nach dem feststehenden Sache von 80 Thlr. entlastigt. Nach einer ausführlichen und den Gegenstand von allen Seiten beleuchtenden Debatte wurde dieses Projekt nach dem Antrage des Magistrats genehmigt, worauf die Öffentlichkeit abgeschlossen wurde.

Breslau, 24. März. [Zum erstenmale] trat in ihrer seit dem 1. April v. J. erneuerten Gestalt die in früher Zeit Kötzelsche, dann Knüttelsche, jetzt Seminar-Oberlehrer Scholz es hohere Töchterschule bei ihrer gestrigen und heutigen, alle Erwartungen, wo möglich, noch übertreffenden, Prüfung auf, mit ihren 5, aber in 7 räumlich getrennten Abtheilungen sich gliedernden Klassen. Ein Theil des Unterrichts ruht zum großen Segen der blühenden Anstalt in weiblicher Hand, woran die Gattin des Vorstehers einen eben so mannigfaltigen als erfolgreichen Anteil hat. Sie trat zum erstenmale in ihrem Leben aus der Stille des Lehrzimmers vor einem großen Publikum öffentlich auf, aber mit einer Unbefangenheit und Gewandtheit, welche nichts zu wünschen übrig ließ. Auch das Schönschreiben und die weiblichen Handarbeiten leitet dieselbe musterhaft fast ausschließlich. „Weibliche Vorbilder“, unter ihnen namentlich hervorgehoben Königin Louise, hatten mit sichtbarem Segen einen besondern Unterrichts-Gegenstand gebildet. Dass unter Leitung so gebiegener Lehrkräfte, wie z. B. des vielbewährten Vorstehers selbst, des Dr. Rhode, Dr. Paur, Dr. Gräger, Dr. Fiedler, Prof. Freymond, ganz Vorzügliches Blüthe und Gedeihen finden müsse, versteht sich von selber. Wozu eine pomphafte Aufzählung aller Einzelheiten? Kurz, die Schule ist der hohen Stelle wert, welche sie einnimmt. Der sie durchwehende Hauch der Wissenschaftlichkeit, der Kunst und der liebvollest Freidigkeit und Frische verklärt Lehrende und Lernende. Selbst schon in der 3. Klasse wird man Literatur, Französisch, Rechnen, Geschichte auf einen solchen Höhenpunkt gesellt sehn, als dieselben, weit entfernt von jeder Sucht zu glänzen, hier wie naturwüchsige zu großer Befriedigung der zahlreich Vermählten zu Tage traten. Die schriftlichen Aufsätze der 1. Klasse „Wohlthat des Schlafes“ und „Sur la destinée de la femme“ waren vorzüglich wohl gelungen. — Morgen zieht Scholz mit 13 wiederum von ihm gebildeten Seminaristinnen zur Prüfung nach Bünzlau. — Welche vielseitige, fruchtreiche Thätigkeit des alternden Mannes! E. a. w. P.

Breslau, 24. März. [Den evangelischen Verein,] der heute, vor dem Osterfest zum letztenmale, zusammengekommen war, unter Vorsitz Weingärtners, beschäftigten, außer den üblichen Mittheilungen aus Zeitschriften, noch ernstliche Besprechungen über die in Berlin zu Ende geführte Geschichtsforschung, hauptsächlich in Bezug auf die Neuhernung eines Abgeordneten, dass „das l. pr. Landrecht in dem Scheidungs-Gesetz gar nicht den Religiösen, ja nicht einmal den moralischen Standpunkt kennt.“ Nagel setzt auseinander, dass Religiöses und Moralisches wohl in der Vorstellung als geschieden betrachtet werden können, in der Wirklichkeit aber jederzeit einander ergänzen zusammenfallen müssen; dass jene Behauptung eine Impietät gegen die ehrenwürdigen Gelehrten und Gesetzbürokraten in sich schließe, unter deren Regnender Fürsorge das Eleheleben weit über ein halbes Jahrhundert sich heilig gestaltet und wohl befunden habe. Vortrag Maedlers — ein Mutterherz. An das Bild Mariens, der erste gebeten, dann zerknirscht, schlossen folgende Gedanken sich an. Ein Mutterherz wächst nicht durch Menschen von außen hin, sondern stammt durch Gott von innen heraus. Es will des Kindes Heil nach Liebe und Seele. Es verklärt sich durch Schmerz und Gebet. Es reicht bis an die Grenzen der Unmöglichkeit und durch die Pforten des Todes. Es führt zu namenlosem Jammer und zu unaussprechlicher Wonne. Es deutet hin auf das Doppelwort: Siehe, Menschentod, so liebt dich der Vater dort oben, und siehe, Bruder und Schwester, so sollst du alle Welt neben dir lieben. — Einige persönliche Fragen wurden erörtert, auch der Wunsch verlaubt, dass hierorts auch ein Frauenverein für die Gust.-Wo.-Stiftung sich bilden möchte, wie in Berlin, Guben, Reichenbach. — Nächste Sitzung kann erst über 4 Wochen stattfinden. E. a. w. P.

Breslau, 26. März. [Prüfung der Töchterschule der Fräulein, Friedländer, Neuseestraße Nr. 22.] Die Schülerinnen genannter Anstalt wurden heute unter dem Vorsitz ihres Rektors, Hrn. Dr. Geiger und im Beisein der Eltern der Kinder durch die Herren Lehrer Herz in Religion und Hebräisch, Kloste in Geographie, Geschichte und in Deutsch, Hoffmann im Lesen und Französisch und durch K. Scholz im Rechnen und in der Naturgeschichte öffentlich geprüft. Der Hr. Rektor sprach sich über die durch das Examen dargelegten Leistungen der Schülerinnen — gewiss auch übereinstimmend mit dem Urtheile aller Zuhörer — recht belobig aus. Und in der That hat die Anstalt, deren Besitzer übrigens schon mehrere Jahrzehnte zählt und in welcher auch durch die Bemühung der Fr. Friedländer die Mädchen allerlei weibliche Arbeiten erlernen, — in Vergleich zu dem billigen Schulgeld (monatlich 20 Sgr.) alles geleistet, was sie nach ihren Kräften nur leisten konnte.

Breslau, 26. März. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: aus dem Schanklokal eines Gasthauses auf der Neuen-Schweidnigerstraße ein grauer Herrenmantel mit übersponnenen Knöpfen, theils mit grünkariertem wollinem Zeuge, theils mit blauer Leinwand gefüttert; einem Kutschier, während seines Verweilens in einem Kaffekeller auf der Karlsstraße, ein blau-tucher Mantel mit weiß- und rothgestreiftem Parchment gefüttert; Vorwerksstraße Nr. 26 ein Knaben-Überzieher von tornblauem Sammet; Schuhbrücke Nr. 31 ein roth- und grünestreifter wollener Oberrock, zwei ungezeichnete Frauenhemden, ein weißleinenes Taschentuch und eine blaue Leinwandshürze; zu Gabis aus unverschlossenem Pferdefall ein Oberbett und ein Kopfkissen mit grauen Inletten und rothkarierten Überzügen, ein alter blauer Tuchrock und ein Paar neue graukarierte Beugheinkleider; Althüserstraße Nr. 3 ein messringes 2 Pfds.-Gewicht, Werth 20 Sgr.

P. C. Die Stände des Kreises Groß-Strehlitz im Regierungsbezirk Oppeln haben die Errichtung einer Sparkasse für den Kreis beschlossen. Das zu diesem Gebäude entworfene, und unter dem 18. Juli v. J. vollzogene Statut, ist von des Königs Majestät mit geringen Modifikationen bestätigt worden.

[Gemeinnütziges.] Der große Platz vor dem Schießwerder, der eigentlich als Wüste im Kleinen eine treffliche Abwickelung in den breslauer Landschaften hervorbringt, wird auch dieses Jahr und zwar im Monat Mai, als der Zeit der zweiten schlesischen Industrie-Ausstellung der Schauplatz eines gemeinnützigen Unternehmens sein. Es soll hier nämlich eine Thierhau abgehalten werden. Wenn wir auch gerade nicht eine Pflasterung dieses Terrains für geeignet halten, da die Kosten sehr bedeutend sein würden, so wäre es doch höchst wünschenswerth, wenn wenigstens eine vollständige Planirung vorgenommen würde; denn bis jetzt war der ganze Fleck nur eine improvisierte Thal- und Hügellandschaft aus Sand, Ziegelstücken und zerbrochenen Töpfen, zwischen denen sich mitunter auch noch einige Sumpfe bildeten, durch welche die vielen Besucher des Schießwerdergartens angstlich und furchtlos laufen mussten, wenn sie es vorzogen, einen etwas näheren Weg einzuschlagen. Das alte Sprichwort: „Der gerade Weg ist der beste!“ wird hier total in Abrede gestellt.

[Gedächtnissfeier für die Verstorbenen.] Mittwoch den 25. d. M. wurde auf dem alten israelitischen Kirchhof auf der Angerstraße die gewöhnliche Todtenfeier abgehalten, zu welcher der Vorstand der Synagogen-Gemeinde durch Aufruf in den Zeitungen die Mitglieder eingeladen hatte. Die Feier begann um 8 Uhr des Morgens unter Leitung des Landrabbiners Hrn. Tiktin, welcher in erhabender Weise über die Bedeutung des Tages sprach.

Um 9 Uhr begann ein zweiter Aktus unter Leitung des Rabbins Hrn. Dr. Geiger, welcher noch durch abwechselnden Chorgesang die gehörige Weise erhielt.

Tief ergriffen von den mahnenden und zugleich tröstenden Worten der treuen Redner, verließ die Gemeinde den alten, ehrwürdigen Friedhof.

\* Breslau, 25. März. [Letzte Sonntags-Vorlesung.] Die nächste Sonntags-Vorlesung im Musiksaale wird Herr Privatdozent Dr. Döinski halten, und zwar „Ueber den Humor als einen Verstand, sich von dem Bewußtsein des verfehlten Lebens zu befreien.“ — Hiermit schließt der diesjährige, von der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur“ eingerichtete Vorlesungen-Cyklus.

e Löwenberg, Ende März. [Mord und Selbstmord. — Mädchenschule. — Vermischtes.] Um übertreibende Gerüchten vorzubeugen,theile ich Ihnen Folgendes über eine blutige Rache mit. Der in Nieder-Görlitz wohnhafte Inlieger Anders, Vater einer zahlreichen unerwachsenen Familie, stand tatsächlich nicht im besten Ruf. In der Nacht vom 20. zum 21. März wurde der dortige Getreidehändler M— um einige Bündel Weißig bestohlen. Am Morgen des 21. März sah man den Anders in halbnacktem Zustande im dortigen Bach hilflos liegen, bedeckt mit mehreren lebensgefährlichen Wunden, welche ihn also geschwächt hatten, daß er kaum mehr sprechen konnte. Zu den Seinigen gebracht, starb er alsbald. Die später vorgenommene gerichtliche Obduktion bat überzeugend dargethan, daß der Tod in Folge der zahlreichen, durchaus tödlichen Wunden erfolgt ist. Als der Urheber-Schacht an diesem Todtschlag dringend verdächtig ist schon am Sonnabend der dortige Getreidehändler M— g. gerichtlich zur Untersuchungshaft eingezogen worden. Ein in Ober-Görlitz wohnen in diesen Tagen begangener Selbstmord, welcher einem langwierigen Siechthum und Krankenlager ein Ziel setzte, steht mit diesem blutigen Verbrechen in durchaus keiner Verbindung, obwohl die Fama damit sehr beschäftigt ist. — Fräulein Gerhardine Möslér aus Görlitz gründete vor einigen Jahren hier selbst eine Mädchenschule, welcher hiesige als auch auswärtige Eltern ihre Töchter anvertrauten. Leider veranlassen Familienrätschungen diese Dame, ihren hiesigen Wirkungskreis wieder aufzugeben und nach Görlitz überzusiedeln. Die am Montage stattgehabte Schlussprüfung der Mädchen gewährte recht erfreuliche Resultate, um desto mehr ist das Aufhören dieser Anstalt zu bedauern. Wie die Liebe und Unabhängigkeit ihrer Schülerinnen in reichem Maße, so begleitet auch die Achtung der Eltern und Lehrer Fräulein Möslér in ihre Heimat. — Am 24. d. Mts. wurde der von Strehlen nach Kloster Liebenthal versezte katholische Stadtpräfarrer Herr Görlitz feierlich eingeholt. Die berittenen Rustikalbesitzer der zur Pfarrkirche zu Liebenthal gehörigen Landgemeinden empfingen denselben schon in Klein-Röhrsdorf und vor dem Thore Liebenthals harrien seiner die dortigen Lehrer mit ihren zahlreichen Schülern. — Die Preisliste der Feldfrüchte auf hiesigem Markt während des abgelaufenen Monats sind fast unverändert geblieben; der Scheffel weißer Weizen gärt 3 Thlr. 6 Sgr., die letzten Markttage 3 Thlr. 3 Sgr., gelber 3 Thlr. 1 Sgr. und 2 Thlr. 20 Sgr., Roggen 1 Thlr. 20 und 22 Sgr., Gerste 1 Thlr. 18 und 13 Sgr., Hafer 23 und 22 Sgr.

[Notizen aus der Provinz.] \* Glogau. In unserem Arbeits-hause waren (nach dem so eben veröffentlichten Jahresbericht) am Schlusse des Jahres 54 Manns- und 32 Frauenpersonen, arbeitsfähig waren nur 25 Manns- und 14 Frauenpersonen. Die 15,436 Arbeitstage der Männer ergaben einen Verdienst von 2284 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf., die 8461 Arbeitstage der Frauenpersonen einen Verdienst von 539 Thlr. 3 Sgr. 11 Pf. Hierzu ist jedoch der Ueberverdienst von 433 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf. ausgeschlossen, wovon circa 370 Thlr. baar an die Arbeitshäuslinge gezahlt, der Rest aber meist durch Strafen verhindert. Einige persönliche Fragen wurden erörtert, auch der Wunsch verlaubt, dass hierorts auch ein Frauenverein für die Gust.-Wo.-Stiftung sich bilden möchte, wie in Berlin, Guben, Reichenbach. — Nächste Sitzung kann erst über 4 Wochen stattfinden. E. a. w. P.

Breslau, 26. März. [Prüfung der Töchterschule der Fräulein Friedländer, Neuseestraße Nr. 22.] Die Schülerinnen genannter Anstalt

wurden heute unter dem Vorsitz ihres Rektors, Hrn. Dr. Geiger und im Beisein der Eltern der Kinder durch die Herren Lehrer Herz in Religion und Hebräisch, Kloste in Geographie, Geschichte und in Deutsch, Hoffmann im Lesen und Französisch und durch K. Scholz im Rechnen und in der Naturgeschichte öffentlich geprüft. Der Hr. Rektor sprach sich über die durch das Examen dargelegten Leistungen der Schülerinnen — gewiss auch

übereinstimmend mit dem Urtheile aller Zuhörer — recht belobig aus. Und in der That hat die Anstalt, deren Besitzer übrigens schon mehrere Jahrzehnte zählt und in welcher auch durch die Bemühung der Fr. Friedländer die Mädchen allerlei weibliche Arbeiten erlernen, — in Vergleich zu dem billigen Schulgeld (monatlich 20 Sgr.) alles geleistet, was sie nach ihren Kräften nur leisten konnte.

1) der Handelsmann Benj. Pfeffermann aus Ostrowo, 49 Jahre alt;  
2) der Handelsmann Eltin Selig aus Adelnau, 42 Jahre alt;  
3) der Handelsmann Jakob Cohn aus Adelnau, 41 Jahre alt;  
4) der Schankwirthssohn Jakob Selig aus Tworzyntke, 19 Jahre alt, und bereits wegen Diebstahls bestraft. Nach der Anklage schrift war der vorliegende Thatbestand im wesentlichen folgender. Der Gerichtsschöf Schmidt zu Wilhelminenort, wurde am 14. Mai 1855 beim Kreisgericht zu Wilhelminenort vom Handelsmann Pfeffermann aus Ostrowo wegen einer Wechselschuld von 300 Thalern nebst Zinsen verklagt. Der bei den Alten befindliche Originalwechsel lautet: Wilhelminenort, den 12. April 1855 für 300 Thlr. preuß. Cour. Am 23. April d. J. zahle ich gegen diesen meinen Sohn Wechsel an die Orde des Herrn Jakob Cohn aus Adelnau die Summe von 300 Thlr. Preß-Cour. nebst 6 pct. Zinsen. Den Werth habe ich richtig erhalten, leiste zur Verfallzeit prompte Zahlung nach hiesigem und aller Orten Wechselrecht, unter Begebung aller Ausflüchte. Sola auf mich selbst. Schmidt Schöf, (darunter) Jakob Selig." Der Wechsel besteht in einem ausgefüllten Formular auf bläulichem Papier, ist am 13. April in Ostrowo gestempelt, und enthält auf der Rückseite das Giro, dessen Anfang abgeschnitten ist: „mit an die Orde des Herrn Benjamin Pfeffermann in Ostrowo. Werth richtig erhalten 17. 4. 55. I. Cohn."

Der Schöf Schmidt bestritt, den Wechsel unterschrieben und überhaupt jemals ein Wechselgeschäft mit Cohn geschlossen zu haben, was er auch später in einem gerichtlichen Termine, den 18. Juli 1855, bestritt. In Folge dessen hat Pfeffermann am selbigen Tage die Klage zurückgenommen. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, dass durch diesen, fälschlich unter dem Namen Schmidt Schöf angefertigten Wechsel, ein Betrug gegen den Gerichtsschöf Schmidt ausgeübt werden sollte. Der Wechsel ist in Veranlassung des Handelsmannes Elias Selig unter Beihilfe des Handelsmannes Cohn von Adelnau und des jungen Jakob Selig von Wilhelminenort angefertigt, und zur Realisierung dem Pfeffermann übergeben worden. Im Allgemeinen ist zu erwähnen, dass der Schöf Schmidt, ein völlig unbescholtener, rechtschaffener Mann, am 8. August 1855 verstorben ist. Er hatte als Dorfschule durch seine Unterschrift die Bescheinigungen über Tanzvergnügungen im Wirthshaus zu erhalten. Schmidt konnte weiter nichts als seinen Namen unterschreiben, und pflegte jedesmal zu schreiben: „Schmidt, Schöf.“ Auf diese Weise konnte es dem Jakob Selig leicht werden, eine echte Unterschrift des Schmidt zu erlangen, welche auf dem Wechselformular offenbar nachgemalt ist. — Schmidt empfing am 13. April 1855 ein Schreiben von Pfeffermann, in welchem er an die Zahlung eines Wechsels von 298 Thalern 22 Sgr. gehäuft wurde. Dies Schreiben ist adressiert an Herrn „Schmidt Schöf“ und betraf einen andern gefälschten Wechsel, welchen Pfeffermann schon vor Ostern mit der Unterschrift: „Schmidt Schöf“ besessen hatte. Nach dem Tode des Scholzen Schmidt erneuerte Pfeffermann seine Klage. In der Wechselprozesse Pfeffermanns contra Schmidt ist Jakob Selig als Zeuge vernommen worden, und hat am 18. Juni 1855 beklaut, er habe in der Woche nach Ostern selbst gesehen, dass der Schöf Schmidt im Kreischa zu Wilhelminenort, in Anwesenheit des Cohn, den Wechsel über 300 Thaler unterschrieben, und habe demnächst selbst auf Verlangen des Schmidt seine Unterschrift als Zeuge beigelegt. Diese Aussage war falsch. Cohn ist vor einem falschen Zeugnis nur dadurch bewahrt geblieben, dass er in der Zeugenvernehmung lediglich über seine Unterschrift vor dem Tode Jakob Selig wahrnahm. Elias Selig war auch der Verleiter des Jakob Selig zum Meineide dringend verdächtig. Pfeffermann war beschuldigt, die Unrechtheit des von ihm durch Session von Elias Selig erworbenen und eingelagerten Wechsels gekannt, und den Jakob Selig ebenfalls zum Meineide verleitet zu haben. — Dem Cohn und Elias Selig giebt die Heimathschöf die Zeugnis, dass sie zu der Betrug-Clique gehören, welche in Verbindung mit einem Winfelskonsulenten nur von solchen betrüglichen Geschäften lebt. Nach der sehr umfangreichen Beweisaufnahme, bei welcher eine Menge Be- und Entlastungszeugen zu vernehmen waren, wurden sämtliche Angeklagte, mit Ausnahme des Pfeffermann, für schuldig erachtet, und demgemäß der Jakob Selig zu 5 Jahren, der Jakob Cohn und Elias Selig zu je 4 Jahren Zuchthaus, und jeder der Genannten zu 300 Thaler Geldbuße, event. noch 3 Monate Zuchthaus verurtheilt, der Mitankläger Pfeffermann dagegen von der Anklage freigesprochen.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

E. [Witterung. — Saaten. — Landwirtschaftliche Notizen.] Die harten offenen Fröste, welche wir unlängst hatten, haben die Saaten zwar etwas grau gefärbt, ihnen aber — mit Ausnahme der ganz späten — nicht wesentlich geschadet. Die herrschende Trockenheit hat günstig auf die Erde eingewirkt, was die jetzt beginnende Frühjahrseinsaat erleichtert. Bestätigt sich die alte Regel, dass der Hauptcharakter der Witterung gewöhnlich das nächste Bierteljahr derselbe bleibt, wie er um die Zeit des Aquinoctiums ist, so wird das Frühjahr mehr trocken als naß sein und das bei vorhergehendem Frühjahrswetter. Bedenkt ist eine möglichst zeitige Frühjahrs-Einsaat dringend zu empfehlen, damit dieselbe bald zu der Kraft komme, wo sie die Trockenheit leichter widersteht. Zudem weist ja auch jeder praktische Landwirt aus Erfahrung, dass zeitige Frühjahrsaat eine körnerreiche Frucht bringt, als späte. Bereits ist auch schon ziemlich viel eingesät, und man beobachtet sich insbesondere mit dem Einlegen der Kartoffeln, die, zeitig in die Erde gebracht, nach Quantität und Qualität die spät gelegten alle Zeit übertriften. Würde auch der Sommer trocken sein, was die Wetterkundigen vermuten, so ist zu erwarten, dass diese Frucht eben so gut, wo nicht noch besser geraten wird, als im vergangenen Jahre. Es würde das auch wesentlich zur völligen Genesung der Knollen beitragen, und es könnte dann die Kartoffelkrankheit sich nur wenig zeigen.

Eine Plage — nämlich die Mäuse — sucht einen bedeutenden Strich unseres Waterlandes heim, und wenn die Natur nicht zu deren Vertilgung mitwirkt, so dürfen alle Maßregeln der Landwirthe sie wohl verhindern, aber schwerlich ganz austrotten. Darnach aber sind die größten Anstrengungen geboten, um diesen Feind aus dem Felde zu schlagen. Den empfindlichsten Schaden richtet derselbe an den Rapssäften an, und es ist schon jetzt vorzusehen, dass diese Frucht auch dies Jahr wieder keinen reichen Ertrag bringen werde, was übrigens glücklicherweise nicht auf das ganze Land Bezug hat.

Die neuerdings in unser Waterland wieder eingedrungene Rinderpest, von welcher wir kaum befreit waren, hat Befogt und Schreck unter den Landwirthen verbreitet. Gebe Gott, dass wir nicht bald Nachrichten von da und dort bekommen, dass sie sich weiter gezeigt hat. Sie ist, wie bekannt, durch Steppenochsen eingeschleppt worden, und es erscheint jetzt die landwirtschaftlichen Vereine, die vor 2 Jahren zu einem Gutachten wegen Aufhebung oder resp. Verkürzung der Quarantäne von Seiten der höheren Behörden aufgefordert wurden, und die sich zumeist für die Beibehaltung einer längeren Quarantäne aussprachen, vollkommen gerechtfertigt. Es waren vornehmlich die Konsumenten, welche auf die Aufhebung derselben drängten, weil das Land Mang an Schlachtwieh habe und deshalb die Fleischpreise so hoch ständen. Was ist aber damit gewonnen, wenn wir nunmehr — was Gott verhindern wollte — einen Theil unserer Rindviehherden durch die Pest verlieren sollten. Wie bekannt, sind bereits Hunderte von Häuptern dieser Viechart der Seuche zum Opfer gefallen, und wenn dazu wieder noch neue kommen sollten, so würden wir mehr verlieren, als wir vom Auslande zugeführte bekommen, und das Land hätte einen unermesslichen Schaden, der sich mittelbar dadurch vermehrt, dass, wenn die Zugochsen fallen, in den Dörfern, wo man solche hält, die Saat gehemmt und damit die nächste Ernte verkürzt wird.

Ss Breslau, 25. März. [Einzahlungen.]
" 28. März 10 % auf die Königberger Privatbank.
" 30. " 2 % auf die österr. National-Akcie.
" 31. " 20 % auf die Diskonto-Gesellschaft in Berlin.
" 31. " 20 % auf die dessauer Landesbank (Litt. C.).
" 31. " 10 % auf die leipziger Kredit-Anstalt.
" 31. " 10 % auf die hannoversche Bank.
" 31. " 10 % auf die preuß. Handels-Gesellschaft.
" 31. " 100 Fr. auf die span. Kredit-Anstalt. (Prost.)
" 31. " 20 % auf die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn (neue Emis.)
1. April 10 % auf die niedersächsische Bank.
" 1. " 10 % auf die Werra-Eisenbahn.
" 1. " 15 % auf die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
" 2. " 10 % auf die Kredit-Anstalt in Zürich.
" 6. " 10 % auf die tarnowitzer Ges. für Berg. u. Eisenhüttenbetrieb.
" 9. " 25 % auf die preuß. Bank (neue Em.).
" 15. " 75 Fr. auf die genfener Kredit-Bank.
" 15. " 20 % auf die meininger Kredit-Bank.
" 16. " 10 % auf die Chemnitz-Würzburger Eisenbahn.

Auszahlungen.  
Die Leipzig-Dresdner Eisenbahn giebt pro 1856 eine Dividende im Betrage von 19 Prozent. Die lübecker Privatbank zahlt pro 1856 eine Dividende von 26 M. 3 Sch. Cour.

General-Versammlungen.  
Ritterchaftliche Privatbank in Pommern. General-Versammlung am 25. April zu Stettin.

Bank für Handel und Industrie in Darmstadt. General-Versammlung am 4. Mai zu Darmstadt.

Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb. Am 1. Mai in Breslau. Außer den statutenmäßigen in ordentlicher General-Versammlung zur Berathung und Beschlussfassung kommenden Gegenständen, soll auch noch zufolge Kabinets-Ordre vom 3. September 1856 darüber Beschluss gefasst werden, ob und in welcher Art, Artikel 16 der Statuten bezüglich der Tantieme des Verwaltungsraths eine Aenderung zu erleiden habe.

† Breslau, 26. März. [Börse.] Die Baisse machte heute bedeutende Fortschritte; die meisten Aktien wurden um mehrere Prozente niedriger verkauft gegen gestern; ganz besonders war dies bei Oderbergern der Fall; diese sind pr. April 84, 86 und 85 Mehreres umgegangen, wozu Brief blieb. Im Laufe der Börse langten Dexeschen aus Ratibor an, daß es mit der Dividende der Oderberger pro 1856 nicht gut ausgehe, dann wurden mehrere 100 Dividenden-Scheine für das laufende Jahr 1856 zu 2 und 3½ Thlr. gehandelt. Die Stimmung für alle Devisen blieb am Schlusse sehr matt. In Kreditpapieren wenig Umsatz. Das Geschäft war ziemlich belebt. Fonds matt.

Darmstädter, unabgesc., 120 Br., Darmstädter, abgesc., 115½ Br., Luxemburger 9½ Br., Dessauer 91½ Br., Geracar 106 Br., Leipziger 93 Br., Meiningen 96½ Br., Credit-Mobilier 135½—135½ bezahlt u. Brief, Thüringer 105 Br., süddeutsche Sättelbank 100% Bild., Koburg-Gotha 89 Br., Commandit-Antelle 115½ Br., Posener —, Jassyer 106½ Br., Genfer — Waaren-Kredit-Aktien 102½ Br., Schiebahn 90½ Br., schlesischer Bankverein 93½ bez. u. Bild., Berliner Handels-Gesellschaft 96½ Br., Berliner Bankverein 100% Br., Kärnthner —, Elisabetbahn —, Schiebahn —.

■ [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war wiederum sehr leblos, trock geringer Befuhr war weder für Weizen, noch Roggen die geringste Kauflast; nur für Getreide, gute Qualität, fanden sich Rebmer; Hafer und Erbsen blieben unbeachtet, und haben wir eine Aenderung in den Preisen nicht zu berichten.

Weißer Weizen	80—84—87—90	Sgr.
Gelber Weizen	76—78—82—86	"
Brenner-Weizen	55—60—65—70	"
Roggen	46—48—49—50	"
Gerste	42—44—45—46	"
Hafer	26—27—28—29	"
Erbsen	44—46—48—50	"

Nelssaten waren nicht angeboten, und gute Gattungen erhielten sich zu bestehenden Preisen in Begehr. Winteraps 128—130—135—137 Sgr., Sommerübers 108—110—113—115 Sgr. nach Dual.

Kübel ohne Geschäft; loco und März 17½ Thlr. Br., April—Mai 17½ Thlr. Br., 17½ Thlr. Gd., Sept.—Okt. 15 Thlr. Br., 14½ Gd.

Spiritus fest. loco 12½ Thlr. en detail bezahlt.

Von Kleesaaten hatten wir nur schwaches Angebot; der Begehr, besonders für weiße Saat, in feinen Gattungen, war gut, und Preise zur Notiz wurden willig bezahlt; hochfeine Sorten in beiden Farben auch ½—⅓ über die Notiz.

Rothe Saat 20½—21½—22½—23½ Thlr. } nach Qualität.

Weisse Saat 14½—15½—16½—18 Thlr. }

Thymothee 8½—9—9½ Thlr. }

An der Börse war es mit Roggen, bei geringem Geschäft, flau und niedriger; in Spiritus wurde zu besseren Preisen ziemlich stark gehandelt, doch ging es gegen Schlug der Börse matter. — Roggen pr. März 37½ Thlr. Br., April—Mai 37½—37½ Thlr. bez., Mai—Juni 38½ Thlr. Br., Juni—Juli 39½ Thlr. Br. — Spiritus loco 12½ Thlr. Bild., März 13—13½—13—12½—12% Thlr. bez. u. Br., April—Mai 13—12½ Thlr. bezahlt und Br., Mai—Juni 13—12½ Thlr. bez., Juni—Juli 13—13 Thlr. bez. und Br., Juli—August 13—13½ Thlr. bezahlt.

L. Breslau, 26. März. Bink bleibt vernachlässigt.

Wasserstand.

Breslau, 26. März. Überpegel: 15 f. 33. Unterpegel: 3 f. 13.

### Eisenbahn-Zeitung.

8 Breslau, 25. März. Zu der am 26. d. M. stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung der Aktionäre der Wilhelmsbahn hat das Direktorium in einer Druckschrift ausführlichen Bericht erstattet, aus dem wir uns Folgendes hervorheben erlauben: Über den Verkehr der Hauptbahn, welcher dieselbe in den letzten Jahren unter die rentabelsten Bahnen Deutschlands stellte, scheint man sich unter dem Publikum täufchungen hingeben zu haben, welche um so mehr zu bedauern sind, als das Direktorium in seinem letzten Rechenschaftsberichte unumwunden darauf hingewiesen hat, daß der Getreideverkehr der letzten Jahre ein abnormer sei, auf dessen Bestand in dem Umfang bei günstigen Enten in Schlesien nicht gerechnet werden könne und daß ferner durch den Ausbau der Flügelbahnen bis Owiencim und Trzebinia der Wilhelmsbahn ein großer Verlust erwachse.

### Orthopädisches Institut.

Während der Sommermonate, und zwar vom 1. April anfangend, werden in dem hiesigen orthopädischen Institute (Klosterstraße Nr. 54) die heilgymnastischen Übungen täglich zweimal, nämlich des Vormittags von 11 bis 1 Uhr und des Nachmittags von 5 bis 7 Uhr stattfinden.

Um die nötigen Vorlehrungen treffen zu können, ist es wünschenswerth, daß die Anmeldungen hierzu möglichst bald in dem Institut oder bei dem Unterzeichneten gemacht werden. Außerdem ist die Anstalt stets bereit, Kränke, welche an Verkrümmungen des Rückgrates, schiefem Halse, Klumpfüßen und anderen Verunstaltungen der Gliedmaßen leiden, so wie auch überhaupt Solche, welche sich für Anwendung der Heilgymnastik, oder eine chirurgisch-operative Behandlung eignen, in Pension aufzunehmen. Die näheren Bedingungen der Aufnahme ergeben sich aus dem in dem Institute zu erhaltenden Prospekt. [2091]

Breslau, den 19. März 1857. Dr. Krocker, königl. Sanitätsrath.

### Die diesjährige General-Versammlung

des Vereins „zur Erhaltung einer Kleinkinder-Bewahranstalt in hies. Nikolai-Vorstadt“ findet Sonnabend den 28. d. M. Abends 7½ Uhr im Ressourcen-Lokale Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 60 a statt. Tagessordnung: Jahresbericht. Rechnungslegung. Vorstandswahl. Breslau, den 26. März 1857. [2098] Der Vorstand.

### Constitutionelle Ressource im Weißgarten.

Sonnabend den 28. März Abends 7½ Uhr im Ressourcen-Lokale statutenmäßige General-Versammlung.

Das erste Concert im nächsten Gesellschaftsjahr findet erst Mittwoch nach Ostern, den 15. April statt. [2298] Der Vorstand.

Ein kleines, drei Fenster breites Haus, das sich im besten Bauzustande befindet, auf der lebhaftesten Straße zu Oels gelegen, mit Verkaufslöf, Keller und Wohnung versehen und sich zu jedem Betriebe eignet, ist unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen, und das Näherte hierüber bei dem Kaufm. Herrn P. N. Lück in Oels oder bei den Herren Wilh. Lode und Comp. in Breslau, Ohlauer-Strasse Nr. 28, zu erfahren. [2742]

Trotzdem ist der Verkehr bis in die jüngste Vergangenheit ein befriedigender gewesen, und wenn auch wohl nicht zu läugnen, daß er namentlich in der letzten Zeit viel schwächer gewesen sei, als er der Lage der Dinge nach erwartet werden konnte, so zeigt sich ein Gleichtes bei der K. Ferd.-Nordbahn, der österr.-franz. Staatsseisenbahn und dem obern. Bahn. „Der Verkehr“ heißt es, „hat sich in den letzten Jahren offenbar in krankhaften Zuständen bewegt, es entzieht das unproduktive Börsenspiel in Differenzen mit den vielen zur Zeit anscheinend übergrößen Massen von Kreditpapieren die Kapitalien der Waarenproduktion und dem Gewerbeleiste, und erst nach Heilung dieser krankhaften Erscheinungen wird wieder ein Zustand eintreten können, welcher auch den Verkehr der Wilhelmsbahn, insbesondere der Hauptbahn, hoffentlich in naher Zukunft einem größeren Aufschwung entgegenführt.“ Nicht minder hat der gelinde Winter den Kohlentransporte große Schranken gesetzt und ist hierdurch so wie in Folge der gebremsten Schifffahrt auf der Elbe und der Ostsee ein Ausfall in den Einnahmen bemerkbar gewesen. Indes dürfte der voraussichtlich bald wegfallende Sundzoll den Ostseehäfen einen Verkehr zu führen, welcher insoweit er sich nach dem Süden Deutschlands und nach Österreich bewegt, auf den schlesischen Bahnen einen normalen Verkehr wieder herstellen muss.

Auch der russische Verkehr, welcher durch die Bahn von Trzebinia nach Oderberg von der Wilhelmsbahn sich abgesondert hat, wird nach der Erbauung der Bahn von Szomborkowice nach Kattowitz oder von Goleniow nach Oppeln, der Wilhelmsbahn sich wieder zuwenden müssen. Weniger befriedigend hat sich der Verkehr auf den Zweigbahnen herausgestellt, weil man von denselben zu hohe Erwartungen hegte und nicht in Betracht zog, daß Jahre dazu gehören, um alle Vorlehrungen zu treffen, welche allein eine auf den Transport von Produkten des Mineralreichs begründete Eisenbahn in vollem Maße beschäftigen können. „Die Zweigbahnen haben aber, wie wir mit voller Überzeugung aufzusprechen wagen, eine Zukunft, welche bessere und befriedigendere Ergebnisse verheißen.“ Zur Begründung dieses Auspruches ist Nachstehendes angeführt: Zugleich der Bahn nach Leobschütz, welche nicht eher größere Resultate erzielen kann, als bis ihre Fortsetzung nach Neisse zum Anschluß an die Bahn von Frankenstein nach Neisse gesichtet ist, hat sich die Schlage insfern günstig geändert, als sicherem Vernehmen nach die k. österreich. Regierung den Anschluß einer schlesischen Bahn über Glatz nach Wildenshaut definitiv verweigert, dagegen einer Fortsetzung einer von Neisse ausgehenden Bahn über Ziegenthal nach Hohenstadt ihre Zustimmung gegeben haben soll. Würde die legtgärtige Linie zu Stande kommen — und eine auf wirkliches Bedürfnis begründete Bahn tritt bekanntlich über kurz oder lang immer ins Leben — würde durch eine Verlängerung des leobschützischen Flügels in Verbindung mit dieser Bahn für die Kohlen und übrigen Produkte des Mineralreichs ein Absatzmarkt erschlossen sein, welcher dieser zur Zeit noch isolirten Bahn eine günstige Zukunft verpricht.

Weit befriedigender sind die Verhältnisse der Zweigbahn nach Nikolasai. Bereits bei Gerns erreicht dieselbe die erste Kohlengrube, welche allein im Jahre 1855 gegen 800,000 Entr., 1856 1,000,000 Entr. Kohlen, Gips, Steine als Frachtgegenstände geliefert hat, während die in der Nähe liegenden pieger Gruben, die Leobrunn und viele andere Muthungen zum Abbau vorgerichtet werden. Von Gerns bis Czerwinka kommen zwar keine Gruben vor, aber Bohrungen haben ergeben, daß sich dort weite Kohlenfelder erstrecken, welche nach der Ansicht des Bergbaumeisters v. Carnall, selbst wenn die Kohlen-Jüge der schlesischen Bahnen verdoppelt und verdreifacht würden, den Bedarf für 4000 Jahre decken könnten. Unterhalb Meilen hinter Rybnik beginnen die mächtigen Kohlenlager von Dubensko und Welt und bei Gernska grossartige Thoneisenstein- und Kohlenlager, die dem Vernehmen nach von einer neu errichteten großen Creditanstalt, behufs Ausführungen bedeutender industrieller Anlagen käuflich erworben sein sollen. Von Giosofel bis Orzesche finden wir außer einer Zinkhütte bereits 3 Hochofen- und Gruben mit vortrefflicher Kohle, wie die Anton-Glück-, die Friedrichs-, die Leopold- und Wilhelms-Bunt-Grube. Über 6 Grubenanschlüsse an die Bahn sind bereits projektiert. Von Orzesche bis Nikolasai geht die Bahn durch die mächtigsten Kohlenfelder, welche sich nach Osten meilenweit erstrecken; auch hier sind Gruben, wie die lausitzer Gruben: „Gott mit uns“, Martha, Aleksa und Augustenfeide, ferner die Bladegrube, Albert und Borschung, die Burghardt-, Adalbert-, Napoleon- und die Mokra-Grube, in deren Nähe mächtige Kalksteinlager liegen, im Betriebe. In Nikolasai entwickelt sich in Folge des wohlfeilen Brennmaterials und des Thoneisens, wie auch des Kalzes, eine vielversprechende Eisenindustrie, für welche bereits 4 Hochofen angelegt sind. Bevor Fortsetzung der Bahn von Nikolasai nach Idahütte, welche um einen möglichst hohen Aufschwung des Verkehrs zu erzielen, ein notwendiges Erforderniss ist, sind bereits Verhandlungen getroffen, und daneben auch mit der königlichen Direktion der oberschlesischen Eisenbahn wegen Überlassung des Betriebes der bereits seit Jahren fertigen Flügelbahn von Idahütte nach Kattowitz, und mit Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Pleß, welcher sich bereits erklärt hat, das Domänenland zu dieser Bahn unentgeltlich herzugeben, Vereinbarungen geschlossen worden. Es dürfte somit überall ein auf Jahrtausende ausreichendes Material vorhanden sein, um den Verkehr auf dieser Zweigbahn zu beleben und auf eine entsprechende Höhe zu bringen.

Die Frage, wohin die Produkte der nächsten Umgebung der Wilhelmsbahn ihren Abzug finden sollen, wird damit genügend gelöst, daß die Zweigbahn nach Leobschütz in ihrer künftigen Ausdehnung die industriellen mährischen und böhmischen Fabrikorte mit den diesseitigen Bahnen in Verbindung bringen und denselben das Brennmaterial und die übrigen dort nicht mehr ausreichend vorhandenen Produkte der tschech. Rybnik und cernyšov. Reviere zuführen soll, wogegen nach dem Prinzip des Austausches von Ware gegen Ware die an Brennstoff armen Gegenden des Westens den getreidearmen Gegenden des Ostens den Bahnen ihre Überschüsse von den Produkten des Ackerbaues zuführen werden. Nach dem Norden Absatzwege für die Kohlen an der Wilhelmsbahn zu finden war wegen der bezüglich der Tariffälle von den Königlichen Direktionen der oberschlesischen und niederschlesisch-märkischen Bahn an die Wilhelmsbahn gestellten Anforderungen nicht möglich. Dagegen bietet Oderferien ein weites Feld für den Absatz der Kohlen, der namentlich eine grosse Ausdehnung gewinnen dürfte, wenn, wo zu Sicherem Vernehmen nach bereits von der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn die erforderlichen Schritte gethan sind, der hohe Tariff auf dieser Bahn von 5 Pf. pr. Gtr. und Meile eine Ermäßigung erfährt. Mit diesem Zeitpunkt wird, da die oberschlesische Kohle auf den österreichischen Märkten sich immer grösseren Eingang verschafft, eine äußerst günstige Rückwirkung auf die Verhältnisse der Wilhelmsbahn nicht ausbleiben. — Vor Allem aber ist es, wie bereits angedeutet, die produktive Anwendung grosser Kapitalien, welche in jenen Gegenden, wo unermüdliche Schäfe des Gräbers warten, um zu Tage gefördert zu werden, eine Regsamkeit hervorrufen muß, welche die Sorge der Gegenwart um die Absatzwege der Produkte für die Zukunft verschwinden machen wird.

P. C. Ueber den Stand spanischer Eisenbahnbauten gingen uns neuerdings folgende Mittheilungen zu: Zum Bau der Eisenbahn von Barcelona nach Manresa hatte sich im Jahre 1853 eine Gesellschaft vereinigt mit einem Kapital von 44 Mill. Reales, repräsentirt durch 22,000 Aktien. Zweie Jahre später beschlossen die Cortes, daß diese Bahn zur Verbindung mit Madrid weiter bis nach Saragossa geführt werden solle, mit einer Subvention von ¼ der Gesamtsumme. Die Gesellschaft ging darauf ein und negocirte das zunächst geforderte weitere Kapital. Der Bau ging fort. Im Jahre 1855 konnten während 10 Monaten bereits 25 Kilometer bis Sabadell dem öffentlichen Verkehr übergeben werden; 180,729 Passagiere benutzten die Bahn, welche in diesem Jahre für Frachtgüter 528 Duros einzog. Im Jahre 1856 wurde zwei Monate hindurch dieselbe Strecke und für 10 Monate außerdem noch 9 Kilometer, also im Ganzen 34 Kilometer bis nach Tarrasa befahren. Die Bahn wurde von 281,578 Passagieren benutzt; die Frachtbeförderung trug 14,809 Duros. Es kamen im Ganzen während des erstgenannten Jahres 48,490, während des vorherigen Jahres 83,297 Duros ein. Die Fortsetzung der Bahn von Tarrasa nach Manresa stößt auf viele Schwierigkeiten. kostbare Brückenbauten, Tunnel und Blaudukte sind erforderlich. Bis auf diese Anlagen ist jedoch das Planum vollendet. Die Eisenbahn von Langreo bis Gijon in Asturien, bestimmt, die Küste des baskischen Meerbusens zu fördern, ist so eben vollendet. Sie hat eine Länge von 40 Kilometern und mündet auf der Ostseite von Gijon. Auf dem Wege befinden sich 2 Tunnel mit einer schiefen Ebene von 840 Metern Länge und 0,125 Neigung, 17 gemauerte, 8 Holzbrücken und 17 Blaudukte; außerdem waren 42 Flussregulierungen, 21 Wegeverlegungen, 12 Felsabsprünge nötig. Sechs Stationshäuser sind vollendet, 2 noch im Bau begriffen. Der Telegraph auf dieser Linie ist der öffentlichen Benutzung übergeben.

Schweidnitz. Das am 22. d. M. von dem Musik-Dirigenten Herrn Grönig im Böhmer-Wald-Lokal zu Kletschau gegebene Konzert hat uns einen so herrlichen Genuss verschafft, daß es uns erlaubt sein mag, hiermit Seden, der nur irgend Kunstgenuss hat und Talent zu würdigen weiß, auf die wirklich außerordentlichen Leistungen des Herrn Grönig aufmerksam zu machen; auch wurde es kräftig unterstützt durch Herrn Grünewald, der mit seinem Violin-Solo auch den strengsten Kritiker zum enthusiastischen Begehr umgewandelt haben muß. [2289]

Wir heben ganz besonders „das Heimweh“ von Hauser und das „Potpourri“ von Merisch hervor, welches durch den meisterhaften Vortrag der genannten Herren alle Zuhörer entzückte.

S. le.

</

# Oberschlesische Eisenbahn.

Um die Personenzüge der Oberschlesischen und Breslau-Posenen Bahn mit den anschließenden Personenzügen der Nachbarbahnen in eine vollkommene Übereinstimmung zu bringen, sind einige Änderungen des seitherigen Fahrplans nötig geworden. Es tritt dem entsprechend mit dem 1. April d. J. auf dem unter unserer Verwaltung stehenden Bahnen nachstehender Fahrplan in Kraft.

Statt jeder besonderen Meldung.  
Die Verlobung unserer Schwester Klara mit dem praktischen Arzte Herrn Dr. Juliusberg zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 26. März 1857.

Dr. Knoß und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Klara Wendel.

Dr. J. Juliusberg.

Entbindungs-Anzeige.

Die heutige Morgen  $\frac{1}{4}$  auf 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Anna, geb. Deloch, von einem gesunden kräftigen Knaben zeigt hierdurch ergebenst an:

[2823] Robert Krause, Apotheker.

Todes-Anzeige.

Das am 24. März Abends 10½ Uhr am Nervenschlag erfolgte plötzliche Dahinscheiden ihres threuen Gatten und Vaters, des herzoglich braunschweig-öslichen Oberamtmann und Gutsbesitzers Friedrich Wilhelm Berger, im 65sten Jahre seines thätigen Lebens, zeigten statt jeder besonderen Meldung Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme ergebend bittend, an:

Die tief betrübten Hinterbliebenen.  
Wilkau (Kreis Namslau), 26. März 1857.

Die langen Leiden unsers guten lieben Sohnes und Bruders Felix, 21 Jahr 2 Monat alt, endete diesen Morgen 6½ Uhr ein sanfter Tod. Neisse, den 25. März 1857.

[2812] Dr. Stenzel.

Johanna Stenzel.

Mathilde, Auguste, Karl, als Geschwister.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss stand heute Nachmittag  $\frac{1}{3}$  Uhr nach langen schweren Leiden unser threuer Sohn, Vater, Sohn, Schwiegersohn und Bruder, der Rittergutsbesitzer Sannert auf Dambitsch, was statt jeder besondern Meldung ergebenst anzeigen:

Die hinterbliebenen.

Dambitsch, den 24. März 1857.

[2291]

Theater-Revertoire.

Freitag, 27. März. 67. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.

1) Zum 3. Male: "Benjamin, der feinen Vater sucht." Baudeville-Poëse in einem Akt von M. Gense. 2) "Das Blaferubr." Komisches Genrebild in 2 Scenen, komponirt von Carl Schnabel.

3) "Die Waldnymphe," oder: "Der Höglung der Liebe." Großes phantastisches Ballett in einem Akt, arrangirt und in Scene gesetzt vom Ballettmeister Herrn Ambrogio. Musik von G. Pugni.

Sonnabend, 28. März. 68. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.

Viertes Gastspiel des k. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn Karl Devrient. Neu einstuf.: "König Lear." Trauerspiel in 6 Aufzügen von Shakespeare, überzeugt von Dr. Joh. Heinrich Voß. (Lear, hr. Karl Devrient.)

Theater-Abonnement.

Für die Monate April, Mai und

Juni 1857 wird das Abonnement von 70 Vorstellungen eröffnet. Zu demselben werden Bons, für alle Plätze gültig, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. ausgegeben. Für die Plätze des ersten Ranges und Balkons werden je 6 Stück Bons zu  $3\frac{1}{2}$  Thlr. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Bureau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben.

## Musik-Institut.

Unterzeichnet eröffnet mit dem 1. April einen neuen Cursus im Clavierspiel für Anfänger und bereits Unterrichtete. Anmeldungen werden von dem Unterzeichneten Mittags von 1-3 entgegen genommen.

[2307] Arnold Heymann, Jungfernstrasse Nr. 17, erste Etage.

Für Gymnasien und Realschulen, im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau ist so eben erschienen:

Cornelli Nepotis Vitae excell. imperatorum. In usum Schol. ed. Otto Eichert, Dr. phil. Edit. terza castigata, 16. geh. 4 Sgr.

Dasselbe, nebst vollständigem Wörterbuch. Von O. Eichert. 4. verbess. Aufl. 21 Bogen. Schillerf. geh. 12 Sgr.

Separat ist auch zu haben:

Eichert, Dr. O., Vollständiges Wörterbuch zum Cornelius Nepos, mit Beziehung auf die Grammatiken von Zumpt, Putsche und Kühner. 4. verbess. Aufl. 14 Bogen. Schillerf. geh. 8 Sgr.

Diese praktische, anerkannt treffliche Schulausgabe des Cornelius Nepos mit (oder ohne) Wörterbuch (in Schillerformat) ist auf vielen Gymnasien eingeführt und das rasche Vergreifen von drei starken Auflagen bürgt für ihre grosse Brauchbarkeit. Die neue vierte Auflage ist wiederum bedeutend verbessert und wird dem Buche gewiss neue Freunde zuführen.

[2295]

Bei Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2, ist zu haben (in Jauer bei Hiersemenzel, in Ohlau bei Bial):

[2303] Alphabetisches Verzeichnis sämtlicher

Städte und Dörfer Schlesiens, unter Angabe der Gerichts-Behörden, des Regierungs-Bezirks und Kreises, so wie sämtlicher Drei Preußens, in denen Gerichtsfälle sind.

Aus amtlichen Quellen zusammengestellt von A. Behnke.

Nebst einem Anhang. gr. 8. geh. 1 Thlr.

Das Los Nr. 60,487 zur 3. Kl. 115. Lott. ist abhanden gekommen. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

[2831]

[2305]

## Fahrplan vom 1. April 1857 bis auf Weiteres.

### Zägliche Fahrten.

In der Richtung von Posen über Breslau nach Myslowitz.

(48,1 Meilen.)

In der Richtung von Myslowitz über Breslau nach Posen.

(48,1 Meilen.)

Entbindungs-Anzeige.

Die heutige Morgen  $\frac{1}{4}$  auf 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Anna, geb. Deloch, von einem gesunden kräftigen Knaben zeigt hierdurch ergebenst an:

[2823] Robert Krause, Apotheker.

Todes-Anzeige.

Das am 24. März Abends 10½ Uhr am Nervenschlag erfolgte plötzliche Dahinscheiden ihres threuen Gatten und Vaters, des herzoglich braunschweig-öslichen Oberamtmann und Gutsbesitzers Friedrich Wilhelm Berger, im 65sten Jahre seines thätigen Lebens, zeigten statt jeder besonderen Meldung Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme ergebend bittend, an:

Die tief betrübten Hinterbliebenen.

Wilkau (Kreis Namslau), 26. März 1857.

Die langen Leiden unsers guten lieben Sohnes und Bruders Felix, 21 Jahr 2 Monat alt, endete diesen Morgen 6½ Uhr ein sanfter Tod. Neisse, den 25. März 1857.

[2812] Dr. Stenzel.

Johanna Stenzel.

Mathilde, Auguste, Karl, als Geschwister.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss stand heute Nachmittag  $\frac{1}{3}$  Uhr nach langen schweren Leiden unser threuer Sohn, Vater, Sohn, Schwiegersohn und Bruder, der Rittergutsbesitzer Sannert auf Dambitsch, was statt jeder besondern Meldung ergebenst anzeigen:

Die hinterbliebenen.

Dambitsch, den 24. März 1857.

[2291]

Theater-Revertoire.

Freitag, 27. März. 67. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.

1) Zum 3. Male: "Benjamin, der feinen Vater sucht." Baudeville-Poëse in einem Akt von M. Gense. 2) "Das Blaferubr." Komisches Genrebild in 2 Scenen, komponirt von Carl Schnabel.

3) "Die Waldnymphe," oder: "Der Höglung der Liebe." Großes phantastisches Ballett in einem Akt, arrangirt und in Scene gesetzt vom Ballettmeister Herrn Ambrogio. Musik von G. Pugni.

Sonnabend, 28. März. 68. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.

Vierte Gastspiel des k. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn Karl Devrient.

Neu einstuf.: "König Lear." Trauerspiel in 6 Aufzügen von Shakespeare, überzeugt von Dr. Joh. Heinrich Voß. (Lear, hr. Karl Devrient.)

Eintrittspreise.

Neue Abonnements von 70 Vorstellungen.

1) Zum 3. Male: "Benjamin, der feinen Vater sucht." Baudeville-Poëse in einem Akt von M. Gense. 2) "Das Blaferubr." Komisches Genrebild in 2 Scenen, komponirt von Carl Schnabel.

3) "Die Waldnymphe," oder: "Der Höglung der Liebe." Großes phantastisches Ballett in einem Akt, arrangirt und in Scene gesetzt vom Ballettmeister Herrn Ambrogio. Musik von G. Pugni.

Sonnabend, 28. März. 68. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.

Vierte Gastspiel des k. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn Karl Devrient.

Neu einstuf.: "König Lear." Trauerspiel in 6 Aufzügen von Shakespeare, überzeugt von Dr. Joh. Heinrich Voß. (Lear, hr. Karl Devrient.)

Theater-Abonnement.

Für die Monate April, Mai und

Juni 1857 wird das Abonnement von 70 Vorstellungen eröffnet. Zu demselben werden Bons, für alle Plätze gültig, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. ausgetragen. Für die Plätze des ersten Ranges und Balkons werden je 6 Stück Bons zu  $3\frac{1}{2}$  Thlr. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Bureau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben.

[2291]

Theater-Revertoire.

Freitag, 27. März. 67. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.

1) Zum 3. Male: "Benjamin, der feinen Vater sucht." Baudeville-Poëse in einem Akt von M. Gense. 2) "Das Blaferubr." Komisches Genrebild in 2 Scenen, komponirt von Carl Schnabel.

3) "Die Waldnymphe," oder: "Der Höglung der Liebe." Großes phantastisches Ballett in einem Akt, arrangirt und in Scene gesetzt vom Ballettmeister Herrn Ambrogio. Musik von G. Pugni.

Sonnabend, 28. März. 68. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.

Vierte Gastspiel des k. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn Karl Devrient.

Neu einstuf.: "König Lear." Trauerspiel in 6 Aufzügen von Shakespeare, überzeugt von Dr. Joh. Heinrich Voß. (Lear, hr. Karl Devrient.)

Theater-Abonnement.

Für die Monate April, Mai und

Juni 1857 wird das Abonnement von 70 Vorstellungen eröffnet. Zu demselben werden Bons, für alle Plätze gültig, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. ausgetragen. Für die Plätze des ersten Ranges und Balkons werden je 6 Stück Bons zu  $3\frac{1}{2}$  Thlr. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Bureau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben.

[2291]

Theater-Revertoire.

Freitag, 27. März. 67. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.

1) Zum 3. Male: "Benjamin, der feinen Vater sucht." Baudeville-Poëse in einem Akt von M. Gense. 2) "Das Blaferubr." Komisches Genrebild in 2 Scenen, komponirt von Carl Schnabel.

3) "Die Waldnymphe," oder: "Der Höglung der Liebe." Großes phantastisches Ballett in einem Akt, arrangirt und in Scene gesetzt vom Ballettmeister Herrn Ambrogio. Musik von G. Pugni.

Sonnabend, 28. März. 68. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.

Vierte Gastspiel des k. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn Karl Devrient.

Neu einstuf.: "König Lear." Trauerspiel in 6 Aufzügen von Shakespeare, überzeugt von Dr. Joh. Heinrich Voß. (Lear, hr. Karl Devrient.)

Theater-Abonnement.

Für die Monate April, Mai und

Juni 1857 wird das Abonnement von 70 Vorstellungen eröffnet. Zu demselben werden Bons, für alle Plätze gültig, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. ausgetragen. Für die Plätze des ersten Ranges und Balkons werden je 6 Stück Bons zu  $3\frac{1}{2}$  Thlr. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Bureau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben.

[2291]

Theater-Revertoire.

Freitag, 27. März. 67. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.

1) Zum 3. Male: "Benjamin, der feinen Vater sucht." Baudeville-Poëse in einem Akt von M. Gense. 2) "Das Blaferubr." Komisches Genrebild in 2 Scenen, komponirt von Carl Schnabel.

3) "Die Waldnymphe," oder: "Der Höglung der Liebe." Großes phantastisches Ballett in einem Akt, arrangirt und in Scene gesetzt vom Ballettmeister Herrn Ambrogio. Musik von G. Pugni.

Sonnabend, 28. März. 68. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen.

Vierte Gastspiel des k. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn Karl Devrient.

Neu einstuf.: "König Lear." Trauerspiel in 6 Aufzügen von Shakespeare, überzeugt von Dr. Joh. Heinrich Voß. (Lear, hr. Karl Devrient.)

Theater-Abonnement.

Für die Monate April, Mai und

Juni 1857 wird das Abonnement von 70 Vorstellungen eröffnet. Zu demselben werden Bons, für alle Plätze gültig, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. ausgetragen. Für die Plätze des ersten Ranges und Balkons werden je 6 Stück Bons zu  $3\frac{1}{2}$  Thlr. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Bureau, Morgens von

## Mehl-Lieferung.

Die Lieferung des für die bergmännische Bäckerei zu Gottesberg erforderlichen Hausbäckens und Schwarz-Mehls soll vom 1. Mai d. J. ab bis zum Jahresende im Wege der Submission an eine oder mehrere Dauer-mehlmühlen vergeben werden. Die Lieferung geschieht franco Bahnhof Waldenburg und wird hier nur bemerkt, daß wöchentlich durchschnittlich 200 Ctnr. Hausbäckens- und 2 Ctnr. Schwarz-Mehl gebraucht werden.

Lieferungslustige wöllet ihre Öfferten unter Beifügung einer Hausbäckens-Mehl-Probe porto-frei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Öfferte auf Mehl-Lieferung für die bergmännische Bäckerei zu Gottesberg“

bis zu dem auf Mittwoch, den

22. April d. J. V. 10 Uhr

in unserem Amtsgebäude angesetzten Submissionstermine, in welchem ebenfalls bis 12 Uhr noch Gebote abgegeben werden können, an uns einzufinden. Die Größnung der eingegangenen Öfferten wird am Terminstage zur festgesetzten Stunde in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten erfolgen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht in dem Amtsstunden aus, und werden dieselben auch auf portofreie Anträge an Lieferungslustige gegen Erstattung der Kopien versendet.

Waldenburg, den 22. März 1857. [321]

Königl. Berg-Amt.

## Bergbau.

Das Abbaurecht auf alle Bergwerksprodukte, bestehend aus 241 zusammenhängenden Grubenfeldern (ca. 2000 Morgen Fläche) in Böhmen, nahe der sächs. Grenze, zur Anlegung größerer Establishments ungemind günstig gelegen, soll unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Enthält nun dieses Terrain durchgehend die reichhaltigsten Eisenzeuge, so kann es urkundlich einzuweisen werden, daß dasselbe reich an Silbererzen ist, dessen Abbau eine große Zukunft vor sich hat. Spezielle Mithinweisungen sind ich, gegen Erstattung der Kopialgebühren, recht gern zu machen erbötig. Fr. Aug. Richtsteiger, [2287] in Zwönitz in Sachsen.

## Liebich's Lokal.

[2258] Heute, den 27. März:  
**Großes Militärkonzert**  
vom Musikorchester des königl. 11. Infanterie-Regiments, unter persönlichem Leitung des Kapellmeisters Herrn Saro.  
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.  
Diese Konzerte finden von jetzt ab alle Freitage statt.

## Weiss-Garten.

Heute, Freitag den 27. März: 22tes Abonnement-Konzert der Springer-schen Kapelle. Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie (Nr. 3 C moll) v. Spohr, großes Konzert für die Violin von D. Allard, gespielt von A. Schön, und mehrere Piecen mit Harfe. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr., [2822] Damen 2½ Sgr.

## Gutsverkauf.

Ein Gut im Kreise Liegnitz, ½ Meile von der nächsten Stadt und Thauße, ¼ M. von der nächsten Eisenbahnstation, mit ca. 350 M. Acker und Wiesen und einer rentablen Biergasse, dessen Kaufstand gut — das auch massive Wohnhaus hat 7 Zimmer — ist mit 6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Preisforderung 18,000 Thlr. Selbstläufer erhalten weitere Auskunft auf portofreie Anfragen unter der Adresse „K. B. Groß-Glogau abzugeben Nr. 184“. [2294]

Rittergüter — verschiedener Größe — können ebenfalls zum Kauf nachgewiesen werden.

Gesucht wird zu Johanni oder Michaeli d. J. eine noble freundliche Wohnung, bestehend aus 3 größeren und 2 kleineren Zimmern nebst Zubehör, nicht über 2 Stiegen, möglichst nahe der Promenade vom Schweidnitzerthor, Tauenzenplatz bis Ohlauerthor. Schriftliche Öfferten werden Katharinenstraße bei Herrn Kaufmann Albert Beyer erbeten.

## Meine Weinhandlung

verbunden mit  
**Wein-Zimmern,**  
befindet sich jetzt  
**Nikolaistraße Nr. 8.**  
[1933] **Carl Krause.**

## יִן כָּשֵׁר לַפְּנִים

Zum bevorstehenden Osterfest empfehlen wir unser Lager echter unverfälschter Über-Ungarweine unter dem **רְבָּן** des Rabbiners Herrn Dr. Jaffé in Myślowitz zu den Preisen von

**16 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr. pro Flasche.**

Sämtliche Flaschen sind mit dem Besitz des Rabbiners zu Myślowitz Herrn Dr. Jaffé versiegelt und kann der betreffende Brief zu jeder Zeit bei uns eingesehen werden. [2249]

## Brunschwitz und Co.

Katharinenstr. Nr. 1.

Eine Nahr- und Schlauchsprüfung steht zum Verkauf beim Gelbgießer-Weißer und Syrischenbauer J. B. Bücher sen., [2804] Weißgerbergasse 18 in Breslau.

In einem anständigen Hause, Kupferschmiedestrasse, Schuhbrücke oder deren Nähe, wird zum 1. Juli d. J. im ersten oder zweiten Stock Stube mit Alkove oder zwei Stuben u. s. w. von einem Herrn zu mieten gesucht. Öfferten wird die Handlung Nikolaistraße Nr. 16 in Empfang nehmen und Näheres mittheilen.

In Unteziehenem ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Sortiments-Buchhandlung von Graß, Barth und Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [2308]

## Das erste Heft

# Deutschen Vierteljahrs-Schrift

1857. — Januar — März.

Preis des Jahrgangs von 4 Heften zu 20 Bogen 7 Thlr. 10 Sgr.

Inhalt: Der Credit und die Organisation derselben. — Die württembergische Centralstelle für Gewerbe und Handel und für die Landwirtschaft, und ihre Thätigkeit unter ihrem Vorstand Direktor v. Sautter. — Ueber die Ursachen, welche der geographischen Verbreitung der organischen Wesen ein Ziel sezen. — Die schweizerische Neutralität und die neuenburger Frage. — Die gegenwärtigen Schwankungen im Werthe der edlen Metalle. — Die Befolgsfrage, ihr Charakter und ihre Lösung.

Der abgelaufene Jahrgang 1856 lieferte folgende Aussage:

I. Darstellung und Kritik der wichtigsten neuern Staatsrechtstheorien. — Nationalismus und Romantik. — Die Kaisergräber zu Speyer. — Die Reime der Alchemie bei den Alten. — Die künstliche Fischzucht. — Abbruch und Neubau der Zunft. — Umwandlungen im Weltverkehr der Neuzeit. — Die deutsche Münzeinigung. — Ueber die musikalischen Zustände der Gegenwart.

II. Der Krieg und der Frieden. — Der Streit der Eisenbahnen mit der Schiffahrt auf dem Rheine. — Mittheilungen aus Serbien. — Deutsche Dialektspoezie. — Die Abgaben vom Tabak und deren Ergebnisse. — Edle Metalle. Ein populärer Vortrag. — Bureaucratie und Geistlichkeit. Eine sozial-politische Skizze. — Die möglichen Lösungen der orientalischen Angelegenheiten. — Vergangenheit und Zukunft der deutschen Gemeinde.

III. Das Leben in den Buchstaben. — Die Aussichten der Himmelskunde. — Die Verwendung der deutschen Bundesstreitkräfte bei der Anlage der gemeinschaftlichen Bundesbefestigungen. — Zur Armen- und Lebensmittelfrage. — Der Materialismus, im Zusammenhang mit der ganzen Entwicklung des modernen Bewußtseins. — Die modernen Creditbanken. — Österreichs Sendung in Italien. — Der moderne Adelsbegriff als Beitrag zur Frage der Reorganisation des deutschen Adels.

IV. Die Aktien-Gesellschaften volkswirthschaftlich und politisch betrachtet. — Die Ethnographie auf der Landkarte. Eine Skizze aus Rheinbawen. Von Niel. — Eine grammatische Frage, oder die Geschichte des Buchstabens S. — Zur Anthropologie. Mit unmittelbarer Beziehung auf J. G. Fichte's Anthropologie. — Die deutschen Interessen jenseits der Karpathen. — Das heutige Aktienwesen im Zusammenhang mit der neuern Entwicklung der Volkswirtschaft. Von Schöffer.

Nach dem Programm ist die Dogenzahl eines Heftes auf 20 festgesetzt. Während wir uns somit verpflichteten, jährlich nur 80 Bogen für das Abonnement von 7½ Thlr. zu geben, lieferten wir im vorliegenden Jahrgang gleichwohl 89½ Bogen, und haben dieser Vermehrung ungeachtet den ursprünglichen Preis nicht erhöht.

Stuttgart, März 1857. — J. G. Cotta'scher Verlag.

In Brief durch A. Bänder, in Oppeln: W. Glar, in P.-Wartenberg: Heinze,

in Nativior: Friedr. Thiele.

Im Verlage von A. Benedikt in Wien ist erschienen und vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandl. von Graß, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

## Letzte Hilfe

## für Nerven-Leidende.

Eine populäre Belehrung

über die Nervenleiden aller Art, ihre Ursachen und ihre

unausbleibliche Heilung.

Bon Dr. Alois Laber.

Mit vielen beglaubigten Thatsachen vollkommen geheilter Kranken.

Preis broch. 6 Sgr.

In Brief bei A. Bänder, in Oppeln: W. Glar, in P.-Wartenberg: Heinze,

in Nativior: Friedr. Thiele. [2309]

Täglich 2 mal, Morgens u. Nachmittags, erscheint in Berlin der 4. Jahrg. der

## Gauf- und Handels-Zeitung.

Redakteur: Dr. J. Treuerz.

Nebst Beiblatt:

## Landwirthschaftlicher Anzeiger,

herausgeg. von dem f. Seehandlungs-Rath Scheidtmann.

Abonnementpreis für Berlin und ganz Preußen vierjährig. 2 Thlr. 7½ Sgr., für ganz Deutschland 2 Thlr. 19½ Sgr. — Bestellungen außerhalb Berlins bei allen Postanstalten. Inscrete die gesuchte Zeile 2 Sgr. Berlin, Ende März 1857. [2290]

Verleger: Theodor Heymann. Die Expedition: Schützenstraße 31.

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [174]

## Tabellen

zur speziellen Frachtberechnung für die königlich Niederschlesisch-Märkische Bahn, nebst Klassifikation der Frachtgüter, incl. Tarif für Wolle.

Anhang: Direkter Verkehr von Hamburg nach Breslau,

Berlin nach Wien,

Breslau, Tarnow und Debica.

Frachtsätze und Klassifikation der Frachtgüter für alle Stationen auf der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn nordöstlichen Staatsbahn, ab Oderberg.

südlichen Staatsbahn.

Groß Folio. Geheftet Preis 20 Sgr.

Graß, Barth u. C. Verlagsbuchhdg. (C. Bäschmar.)

Das gemeinschaftliche Commissions-Lager der Alaunwerke zu Muskau und Freienwalde

für die Provinz Schlesien und den südlichen Theil Polens befindet sich bei

Steinbach und Timme in Breslau, Herrenstr. 4.

Von beiden Werken direkt kann zu billigeren Preisen, als von obiger Niederlage, nicht bezogen werden. [2810]

Elegante Reit- und Wagenpferde stehen zum Verkauf bei

Moritz Jacob Landau, Tauenzenstraße Nr. 1,

vis-à-vis der alten Kutschier-Reitbahn.

[2820]

## Messinaer Apfelsinen,

schönste hochrothe süße Frucht, offeriren von fortwährend direkten Zufuhren in Originalkisten sowie im Hundert und Stückweise billigst. [2218]

Gebrüder Knaus,

Oblaustraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung.“

## Güter-Ankauf!

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, die den Verkauf ihres Besitzthums beabsichtigen und sich einer eben so reelen als diskreten Behandlung des Verkaufsgeschäfts — dessen Abschluß natürlich nicht verbürgt werden kann — versichert halten wollen, würden ihre Öfferten unter der Adresse „K. B. Groß-Glogau, abzugeben Nr. 184“ franco einzufinden haben. Eine Gutsübersicht ist nicht beizufügen, da zu deren Absaffung ein Schema — dem alle das Geschäft betreffende Piecen beigelegt werden — zugesandt wird. [2211]

## Pianoforte - Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche Flügelinstrumente, sowie Pianinos (Pianos droits) nach neuester pariser Construktion. [2265]

Die Wallnussseife von River u. Co. in Breslau hat die hartnäckigsten feuchten Kleider, die mich seit dem J. 1840 — meinem 51. Lebensjahr — bis 1855 während 15 Jahren, in letzter Zeit den Rücken, Hals und Brust einnehmend und sich immer weiter verbreitend, um täglich leidlich belästigten, gegen die keines der vielen innerlich und äußerlich angewandten Mittel helfen wollte, radikal geheilt.

Für Pflicht halte ich es jetzt, nachdem ich bereits über ein Jahr von dem bösen Flechten-Nebel befreit bin, einem jeden an Flechten Leidenden die River'sche Wallnussseife als ein sicherer Heilmittel dagegen zu empfehlen; ich bezog 2 Taschen dieser Seife für 10 Sgr. von Hrn. Ed. Kühn in Königsberg, gebrauchte solche nach der dabei befindlichen gedruckten Vorschrift und bei täglicher Waschung und Abreitung war innerhalb 6 Wochen die völlige Heilung, Aus- und Abtrocknung der bösen Flechten bewirkt. Wiepeningen bei Tübingen im Februar 1857. [2148]

F. A. Ehrhardt senior, Gutsbesitzer.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Redakteur und Verleger: C. Bäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

## Saat-Lupinen,

gelbe und blaßlühne 500 Ernte empfiehlt zu zeitgemäßen billigen Preisen die Samenhandlung, Junfernstraße, gegenüber der goldenen Gans. [2296]

Ed. Monhart d. Welt.

Gleiwitz, den 26. März 1857.

## Selterbrunnen,

von diesjähriger Füllung, empfiehlt: [2816]

## F. W. Neumann,

in den 3 Mohren am Blücherplatz.

Ein Schaufenster (Doppelfenster) und

große Doppelthüren, gegenwärtig noch im Gebrauch und, beabsichtigter Veränderung halber, vom 2. April d. J. ab erheblich sind zu verkaufen Junfernstraße Nr. 31.

Eine möblierte Wohnung für 1 oder 2 Herren ist sofort zu vermieten und zu beziehen, Salzgasse 13, im 2. Stock. [2826]

## Vermietungs-Anzeige.

Ohlauerstraße Nr. 7 (blauer Hirsch) sind par terre zwei Verkaufsställe, Küche und Bodengeschloß, gegenwärtig noch im Gebrauch und, beabsichtigter Veränderung halber, vom 2. April d. J